

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 84. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Berichte unseres Generalstabs

Nachlassen der Kampfthätigkeit in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze. — Mehrere italienische Angriffe bei Dolje blutig abgewiesen. — Fortschreitender Angriff der Armee Köbeß gegen die Montenegriner.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kampfthätigkeit in Ostgalizien und an der bessarabischen Grenze hat gekesselt nachgelassen.

Der Feind hielt unsere Stellungen zeitweise unter Geschützfeuer. Seine Infanterie trat nirgends in Aktion.

Auch an allen anderen Theilen der Nordostfront fielen keine Ereignisse von besonderer Bedeutung vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Küstenländischen Front nahm das feindliche Geschützfeuer stellenweise neuerdings zu.

Nördlich Dolje wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe blutig ab und behaupteten so die eroberte Stellung.

Im Tiroler Grenzgebiet fanden in den Abschnitten von Buchenstein und Niva lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Berane und westlich von Rožaj sind die Truppen der Armee des Generals v. Köbeß in günstig fortgeschreitendem Angriff gegen die Montenegriner.

Im Gebiete der Bocche di Cattaro

trat in den letzten Tagen zeitweise auf beiden Seiten die Artillerie in Thätigkeit.

Sonst blieb die Lage unverändert. v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

An der Westfront lebhaftere Artilleriekämpfe. — Der Feind beschieß die Stadt Lens. — Zwei englische Flugzeuge abgeschossen. — Kleine Ereignisse an dem östlichen Kriegsschauplatz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front fanden stellenweise lebhaftere Artilleriekämpfe statt.

Die Stadt Lens wird vom Feinde fortgesetzt beschossen.

Nordöstlich von Le Mesnil wurde der Versuch eines feindlichen Handgranatenangriffes leicht vereitelt.

Ein gegnerischer Luftgeschwaderangriff auf Douai blieb erfolglos. Durch deutsche Kampffluger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen, das eine durch Lieutenant Böcker, der damit das siebente feindliche Flugzeug außer Gefecht gesetzt hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine im Walde südlich von Jakobstadt vorgehende Erkundungsabtheilung mußte sich vor überlegenem feindlichen Angriff wieder zurückziehen.

Bei Czartorhjel wurde eine vorgeschobene russische Postirung angegriffen und geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Wehrpflichtbill.

Endlich hat sich der englische Ministerpräsident mit seiner Gesetzesvorlage über den militärischen Dienstzwang vor das Unterhaus gewagt. Seit langen Monaten schon schreckte er damit England und glaubte, die europäischen Centralmächte und ihren Anhang noch mehr mit dieser Absicht zu schrecken. Doch verfiel das nicht besonders. Weder bei uns, noch anderswo. Alle Welt wußte es, daß es eine harte Nuß, fast eine Unmöglichkeit ist, die Freiwilligkeit, dieses wichtigste nationale Lebensprinzip im Vereinigten Königreiche, so ohne Weiteres, von heute auf morgen wegzustampeln. Um eine solche Umwälzung bei den ehrenwerthen Abgeordneten und Lords und insbesondere beim Volke Großbritanniens durchzubringen, dazu ist Mr. Asquith ein viel zu kleiner Mann. Und der Krieg, so gefährbringend er auch für die bisher unbestrittene Weltmacht Englands sein mag, ist noch lange kein genügend schwerwiegender Anlaß dazu, um den größten, eifersüchtig gehüteten Schatz des englischen Mannes: seine absolute persönliche Freiheit endgiltig und unwiederbringlich für ein heute schon unerreichbares Phantom hinzugeben. Alle Welt wußte es und wir, Englands Gegner, waren besonders darüber beruhigt, daß von der Einführung einer richtigen Wehrpflicht auf Grundlage der demokratischen Prinzipien in England wie die Rede sein kann, und daß, was Mr. Asquith darüber auch reden mag, die Drohung mit der Wehrpflicht in England, welche Neuerungformen sie auch annehmen mag, lediglich eine Drohung, eine gehaltlose Drohung bleiben wird.

Mr. Asquith hat seine berühmte Wehrpflichtbill gestern dem Unterhause vorgelegt und es hat sich herausgestellt, daß die berechtigten Zweifel, die man bezüglich der Tragweite dieser Vorlage gehegt hat, wohl am Platze waren. Vor Allem ist die Bill etwas kompliziert und bar jeder Einheit

König Konstantin.

König Konstantin steht heute im 48. Lebensjahre. Seine Geburt gab der griechischen Nation Anlaß zu den kühnsten Träumen. Der echte Sproß der heimathlichen Erde sollte als zukünftiger König das erträumte Großgriechenland wieder aufrichten. Und er wurde Konstantin benannt als ein Zeichen der Hoffnungen, die der Panhellenismus auf ihn aufbaute: denn Konstantin (der XII.) hieß der letzte ost-römische Kaiser, der bei der Erstürmung Konstantinopels durch die Türken am 29. Mai 1453 fiel und mit ihm das ganze byzantinische Kaiserreich. Für die Einsichtigen war es natürlich nur ein Symbol für das aufstrebende junge Königreich; nur wenige naive Phantasten glaubten es buchstäblich.

Der junge Kronprinz wurde mit aller Liebe erzogen. Für seine höhere Ausbildung wurden Gelehrte der griechischen Universität gewonnen, die nicht nur als Gelehrte und Lehrer, sondern auch als Menschen den besten Ruf und die ungetheilte Verehrung genossen. Für diese Männer war es eine wahre Freude, den jungen Prinzen zu führen, denn er war nicht nur fleißig und strebsam, sondern auch begabt; besonders der Mathematik brachte er ein gutes Verständnis entgegen. Außer der gebiegenen allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung wurde dem jungen Prinzen auch eine ernste militärische Erziehung zutheil, und zwar dort, wo die Kriegskunst in höchster Blüthe stand, in Deutschland.

Seine Vermählung mit Sophie, Prinzessin von Preußen, einer Schwester Kaiser Wilhelm's II., am 15. Oktober 1889 brachte ihn dem deutschen Wesen näher. Er besuchte öfter in Begleitung seiner Ge-

mahlin seinen Schwager, und er hatte nicht selten die Soldatenfreude, den großen Kaisermanövern beizuwohnen. Wenn er früher als Generalinspektor der griechischen Armee eine Miniaturnachahmung jener Manöver anstrebte, wurde ihm nicht selten nachgesagt, er wolle den „Kaiser“ spielen. Seine Bestrebungen waren nicht leicht durchführbar, denn es mußte erst die Armee geschaffen werden, mit der es möglich wäre, einigermaßen Manöver zu veranstalten. Die Anstrengungen, die der damalige junge Kronprinz zur Reorganisation der Armee machte, begünstigten ungeahnten Schwierigkeiten. Die Gesetzgebung des Landes gab ihm keine Handhabe, das Offizierskorps zu reinigen. Es waren kaum die ersten tastenden Versuche gemacht, als im Jahre 1897 der türkisch-griechische Krieg ausbrach und den kaum 29-jährigen Kronprinzen zu einer undankbaren Aufgabe berief: zur Führung eines kleinen, unorganisirten Heeres gegen die türkische Armee Euböas. Der für Griechenland so klägliche Verlauf jenes Krieges war für den Führer der Armee wie für die Dynastie überhaupt sehr bitter. Zu jener Zeit war Kronprinz Konstantin alles Andere als beliebt; die schlimmsten Schmähungen wurden öffentlich in den Zeitungen gegen ihn geschleudert.

Der wahre Charakter Konstantin's kam bei jener Prüfung deutlich zum Ausdruck: er ließ sich nicht unter dem Druck der unerbittlichen Vorwürfe zerfächtern, sondern er zog aus den Geschehnissen den richtigen Schluß: mit voller Anspannung aller seiner Kräfte machte er sich an die Arbeit der Reorganisation des Heeres. Die früheren Schwierigkeiten waren zwar auch jetzt nicht beseitigt; doch die Bestärkung, welche der unglückliche Krieg herbeigeführt

hatte, war das richtige Moment, um einige wichtige Gesetze durchzusetzen. Seiner hartnäckigen Beharrlichkeit gelang es auch, in der späteren Zeit manche harte Nuß zu knaden. Zur Bezeichnung seines Charakters ist die Thatsache zu erwähnen, daß, wenn bei bevorstehender Abwesenheit des Königs Georg Kronprinz Konstantin die Regentschaft übernehmen sollte, die Minister sämmtliche für die Partei wichtigen Dekrete für die ganze Zeit der Regentschaft im Voraus vom König unterschreiben ließen. Denn sie hatten schon früher die Erfahrung gemacht, daß Konstantin im Gegensatz zu seinem Vater keinesfalls bereit war, jede Beamtenversetzung oder Entlassung ohne genügende Begründung zu unterschreiben. Der junge Prinz scheute nicht, den schweren Kampf mit der Parteipolitik, die der Krebs an Griechenlands Körper ist, aufzunehmen, einen Kampf, den sein Vater schon längst als hoffnungslos aufgegeben hatte. Aber auch andere Schwierigkeiten waren zu überwinden, so zum Beispiel kindische Vorurtheile des Volkes, die Fernstehenden wohl unbegreiflich erscheinen.

Seine Bestrebungen, die Armee zu reorganisiren, blieben nicht ohne Erfolg. Aber viel Feindschaft hat ihm diese Arbeit eingebracht, und diese war es, die die Militärrevolution im Jahre 1909 heraufbeschwor. Die unfähigen Offiziere, die durch die Maßnahmen des Armeeeinspektors sich benachtheiligt fühlten, haben diese Revolte, die schon im Jahre 1908 eingeleitet wurde, mit schlauer Hinterlist organisiert. Kronprinz Konstantin mußte zusehen, wie dabei seine Brüder aus der Armee ausgestoßen wurden und ihm selbst nur eine Scheinstellung in der Armee gelassen wurde. Er persönlich konnte aufs schwerste kränkt,

lichen Konstruktion. Sie enthält eigentlich bloß Ausnahmsbestimmungen und die einzige direkte Verpflichtungsmäßregel kann ohne weiteres durch die einem jeden Individuum zustehende diskretionäre persönliche Auffassung seines Pflichtmaßes von selbst aufgehoben werden. Zur Wehrpflicht sollen im Sinne der Vorlage nach gänzlicher Ausschaltung Irlands, das aus leicht begreiflichen Gründen von den Wehrmaßnahmen Mr. Asquith's von vorneherein verschont bleiben wird, bloß jene unverheirateten Männer und kinderlosen Witwer herangezogen werden, die erstens keinerlei Familienmitglieder zu erhalten haben, zweitens nicht unabhömmlich sind, und drittens aus keinerlei Gewissens- also Glaubensgründen zurückgehalten sind, mit den Waffen gegen den Feind zu kämpfen. Es ist klar, daß nach einer derartigen Einschränkung eine Verpflichtung überhaupt aufhört, eine wirkliche Verpflichtung zu sein, und daß ihr die eigentliche zwingende Kraft, wie sie sonst aus den Gesetzen entspringt, keinesfalls mehr innewohnt. Die Asquith'sche Wehrpflichtvorlage ist ein Schlag ins Wasser. Sie wird keine großen Wellen erregen und den englischen Kriegsabitinenzlern ebensowenig bange machen, wie uns und allen anderen Gegnern Englands.

Der köstlichste Punkt in der Bill des englischen Premierministers ist ohne Zweifel der von religiösem Geiste durchwehte „Gewissensparagraf“. Die Glaubensheuchler in England sind ein jattsam bekanntes Volk und ihre Zahl ist Legion. Der „Gewissensparagraf“ in der Asquith'schen Wehrpflichtbill wird diese Zahl noch beträchtlicher gestalten. Auf einmal werden alle Engländer, die daheimbleiben wollen und die sonst keinen Ausnahmsparagrafen für ihren speziellen Fall geltend machen können, jenen unchristlichen Nazarenhorror in sich entdecken, der wie ein unüberwindlicher Zwang in ihnen fortwirkt und sie mit heiliger Scheu davon abhalten wird, Waffen gegen ihre sonst gründlich gehaßten gegnerischen Menschenbrüder zu ergreifen. Die wehrpflichtigen Männer Englands dürften sich mit einemmal in eine fromme Herde von Nazarenern verwandelt und die Angelegenheiten der Wehrfrage in England werden wieder dort stehen, wo sie ursprünglich gestanden sind, bei dem altherwürdigen Werbegeßäft. Wenn das keine Farce ist, dann ist es ein jämmerliches, unbeholfenes, primitives Vangemachen, das in unseren Lagern gewiß nicht verfangen kann und das auch, selbst

und man ging so weit, ihm selbst das früher als Mitgift verliehene Gut Manolada abzunehmen! Als drei Jahre später der Balkankrieg ausbrach, richtete das Heer reumüthig seine Blicke auf seinen natürlichen Führer. Dieser vergaß die Vergangenheit und nahm ohne Zögern die Führung der Armee fest in seine Hand. Aus den tüchtigsten Offizieren seiner Armee, größtentheils solchen, die auf seine Veranlassung früher in der Berliner Kriegsakademie studirt hatten, bildete er seinen Generalstab; die Parteipolitik schwieg jetzt vor der Größe des Augenblicks; die Erfolge der griechischen Armee im Balkankrieg sind zweifellos das Werk Konstantin's.

Mancher, der die Haltung König Konstantin's in diesem Kriege sieht, glaubt darin die persönliche Verehrung und verwandtschaftliche Liebe oder Rücksicht auf seinen Schwager erblicken zu dürfen. Diese Auffassung ist selbstverständlich vollkommen irrig. König Konstantin wird nur von der Sorge um das Wohl seines Landes geleitet. Seine Haltung ist nur darauf zurückzuführen, daß er, wie sein Generalstab, festensetzt an den endgiltigen Sieg Deutschlands glaubt. Er, der erprobte General, ist in der Lage, dies zu beurtheilen. Daß seine Gemahlin eine deutsche Prinzessin ist, hat nur insofern Einfluß auf ihn, als ihm durch diese Beziehungen Gelegenheit geboten wurde, Deutschlands Kraft genau einschätzen zu können. Zur Charakterisierung König Konstantin's genügen wenige Worte: er weiß, was er will, er bricht eher, als daß er biegt! Wer Gelegenheit hatte, aus nächster Nähe die imposante, energische und vornehme Erscheinung König Konstantin's zu sehen, der kann dem jungen Herrscher nur von ganzem Herzen wünschen, daß er das bewegliche griechische Staatschiff auch fernerhin glücklich durch die Klippen der Politik führen möge!

„Frankfurter Zeitung.“

wenn das Spiel nicht so überaus simpel naiv und durchsichtig wäre, angeichts unserer Stärke wirkungslos bleiben müßte.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Serbien und Montenegro.

König Peter in Saloniki.

Zürich, 5. Januar. (Von unserem Spezialberichterstatler.) Der Korrespondent des „Secolo“, Magrini, meldet aus Saloniki vom 4. d.: Heute Früh ist König Peter von Serbien auf dem französischen Torpedojäger „Mousqueton“ in Begleitung seines ersten Adjutanten, des Obersten Todorovics, des Hauptmanns Ghufanovics und seines Leibarztes Dr. Simonovics in Saloniki eingetroffen. Für König Peter waren im Hotel „Olympos“ Zimmer reservirt, und eine Kompanie griechischer Infanterie war als Ehrenwache vor dem Hotel aufgestellt. Der König war mit wenigem Gepäck angekommen und Oberst Todorovics hatte erklärt, daß der König gar keinen Empfang wünsche.

Der serbische Oberst Lesjanin begab sich an Bord des Torpedojägers „Mousqueton“, um den König zu begrüßen, welcher sich sofort in das serbische Konsulat begab.

Der Leibarzt Dr. Simonovics, der den König auf seiner Flucht durch Albanien begleitet hatte, erzählte die näheren Umstände dieser Reise. Von Ptzren' reiste der König im Automobil, von drei Offizieren und vier Soldaten begleitet, nach Sjuma an der albanischen Grenze. Die Reise durch Albanien ging durch Gegenden, die von katholischen Albanerstämmen bewohnt sind. Die Nächte verbrachte der König mit seinen Begleitern unter freiem Himmel. Er schlief in den Kleidern auf einem Feldbette und hatte nicht einmal eine Decke. Die Fahrt von Sjuma bis Skutari dauerte vier Tage. Die letzte Strecke legte der König theils zu Fuß, theils zu Pferde zurück.

In Skutari blieb König Peter zwei Wochen und begab sich dann nach San Giovanni di Medua und nach Durazzo. Von Durazzo ritt der König nach Valona, wo er sich auf einem italienischen Dampfer nach Brindisi einschiffte. In Brindisi verweilte König Peter sechs Tage unter dem Namen eines Generals Topola. Die Fahrt von Brindisi nach Saloniki dauerte 36 Stunden und wurde bei stürmischer See zurückgelegt. Der Gesundheitszustand König Peter's ist stark erschüttert, der König leidet besonders an Rheuma.

Dr. P. C.

Berlin, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Votalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Wie aus Athen gemeldet wird, hatte der König von Serbien in Saloniki längere Besprechungen mit Carrail und Mahon. Die Verhandlungen betrafen die Neubildung des serbischen Heeres und seine Theilnahme an den Operationen der Entente. Der König von Serbien gedenkt, sich in naher Zukunft wieder an die Spitze seiner Truppen zu begeben.

Der Balkan.

Deutsch-bulgarische Truppenkonzentrierung gegen Saloniki.

Mailand, 5. Januar. „Corriere della Sera“ erfährt aus Saloniki: 20 französische Flieger erkundigten längs der ganzen serbischen Grenzlinie die Konzentrierung bulgarischer und deutscher Streitkräfte seit 48 Stunden. Die Franzosen und Engländer fühlten sich jedoch hinter ihren Verschanzungen, die bogenförmig westlich jenseits der Eisenbahnlinie und östlich von Kufusch hinausreichen und nunmehr über 200,000 Mann mit einer gewaltigen Menge von Geschützen und Munition bergen, so sicher, daß sie ihrerseits den feindlichen Angriff herbeiwünschen.

Ruhigere Stimmung in Athen.

Lugano, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein Berichterstatler des „Corriere della Sera“ berichtet aus Athen unter dem 4. d., daß sich die aufgeregte Stimmung in Athen zu beruhigen beginne und daß man der Lösung der verschiedenen Fragen mit Spannung entgegen sehe. Man erwartet die Antworten der Entente-Regierungen und verweist darauf, daß die militärischen Aktionen heute ohnehin die Oberhand über die diplomatischen Verhandlungen gewonnen haben. Man ist hier der Ansicht, daß die Centralmächte ihre Aktion gegen Saloniki nach der Antwort der Alliierten auf den Protest der griechischen Regierung einrichten werden.

Die Engländer trauen den Griechen nicht.

Athen, 5. Januar. Die Veröffentlichungen aus den abgefangenen Briefen englischer Funktionäre haben hier die größte Sensation hervorgerufen. Die Presse ist entrüstet. „Embros“ schreibt, es gebe nichts Schlimmeres, als diese civilisirten Barbaren, welche die Stimme jener ersticken wollen, die sie erwürgen.

Französische Anleihe für Griechenland.

Paris, 5. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Die französische Regierung benachrichtigte die griechische Regierung, daß sie ihr 10 Millionen Francs als Vorschuß aus der Anleihe zur Verfügung halte, über die augenblicklich verhandelt wird.

Ein Antrag auf Einstellung des französischen Saloniki-Unternehmens.

Genf, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) In Folge einer dringenden Bitte Briand's vertrat Clemenceau die im Heeresauschusse für morgen zur Berathung stehenden Anträge bezüglich der Einstellung des französischen Saloniki-Unternehmens.

Die Aktion Italiens in Albanien.

Paris, 5. Januar. Die „Agence Havas“ meldet aus Athen: Amtlich wird die Nachricht als unrichtig bezeichnet, daß italienische Truppen durch die Gebiete von Kordepirus marschirt wären oder marschiren würden, da die italienische Regierung erklärte, daß italienische Truppen die Grenze Albanien's nicht überschreiten würden.

70,000 Italiener in Albanien.

Zürich, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Schweizerische Pressegraph“ meldet aus Mailand: Die Truppentransporte nach Albanien sind beendet. Es sind insgesammt 70,000 Mann italienischer Truppen nach Albanien überführt worden.

Bombenwürfe auf San Giovanni di Medua.

Cetinje, 5. Januar. (Amtlich.) Am 5. d. warfen fünf österreichisch-ungarische Flugzeuge auf San Giovanni di Medua 17 Bomben großen Kalibers ab, die keinen Schaden anrichteten.

Der Krieg gegen Rußland.

Der Zweck der neuen russischen Offensive.

Lugano, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Ein längeres Privat-Telegramm des „Corriere della Sera“ aus Petersburg erklärt, daß die neue russische Offensive nur dazu bestimmt sei, Rumänien in den Krieg hineinzutreiben.

Rußlands Vorarbeiten für das Kriegsende.

Stockholm, 6. Januar. (Meldung der „Korr. Rundschau“.) Im Budgetausschusse der Duma hat nun der ostobristische Deputirte Professor Rowalewski den formellen Antrag ein-

in Athen.

Privat-Telegramm des „Corriere della Sera“ vom 4. d., daß sich in Athen zu Beginn der Lösung der Frage entgegensetzt. Der Entente-Regierung die militärischen und über die diplomatischen haben. Man centralmächte ihre Antwort der Alliierten Regierung ein-

Griechen nicht.

Öffentlich und tiefen englischen hier die größte Die Presse ist, es gebe nichts irten Barbaren wolle, die

Griechenland.

ence Sabas“ melde die Regierung, an als Verfügung halte, wird.

des französischen.

Telegramm.) Briand's Veresauschüsse für Anträge bezüglich östlichen Sa-

Albanien.

te Sabas“ meldet nachricht als un- nische Trup- Nordepirus n würden, da die italienische niens nicht

Albanien.

ivat-Tele- Prestelegraph“ appentran- endet. Es sind italienischer ht worden.

Ami di Medua.

Am 5. d. war- ungarische di Medua 17 keinen Schaden

in Ruß-

den Offensive.

ivat-Tele- Telegramm des urg erklärt, daß e nur dazu be- rieg hinein-

den Kriegsende.

ung der „Korr. schüsse der deputierte Profes- Antrag ein-

gebracht, eine aus Parlamentariern und hervor- ragenden politischen, sowie finanziellen Persönlich- keiten zusammengesetzte Kommission einzu- berufen, der die Aufgabe zufallen solle, die nötigen Vorarbeiten für die Zeit nach dem Friedensschlusse zu leisten. Minister des Aeußern Sazonow setzt sich mit großem Nach- druck für die Annahme dieses Antrages ein.

Die innere Lage Rußlands.

Zürich, 5. Januar. (Von unserem Spe- zialberichterstatter.) Einen interessanten Bericht über die inneren Zustände Rußlands bringt das in russischer Sprache in Genf erscheinende sozia- listische Blatt „Der Sozialdemokrat“. Es wird da ausführlich geschildert, welch schmerzlichen Eindruck der fortwährende Rückzug der russischen Armeen auf die Bewohner von Moskau gemacht hat und welche Erregung in Rußland über die an der russischen Front vorgefallenen schmählischen Vorgänge in ganz Rußland hervorgebracht haben.

Die Unzufriedenheit mit der Regierung wächst zusehends. Vor nicht langer Zeit wurden durch einzelne revolutionäre Gruppen unter den neuwingerückten Rekruten Flugchriften verbreitet, welche die Soldaten aufforderten, sich der in Bildung begriffenen Revolutionsarmee anzuschließen. In jeder größeren russischen Stadt sind Revolten an der Tagesordnung, und in allen großen Fabriken Moskaus sind die Arbeiter in den Ausstand getreten. In Folge der enormen Teuerung und der fortwährenden Einberufungen ist die Unzufriedenheit bereits auf den Höhe- punkt gelangt. In den Monaten August und September herrschte in Rußland entschieden re- volutionäre Stimmung. Anlässlich eines großen Streiks wollte die Regierung die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zwingen, das ausgerichtete Militär aber verweigerte es, gegen die Streikenden vorzugehen. Die Sozial- listen ihrerseits hatten das Volk zu bewaffne- tem Widerstand aufgereizt.

Am 27. September haben in Moskau Bar- rikadenkämpfe stattgefunden, bei welchen 200 Arbeiter getötet wurden. Auch einige Sol- daten wurden erschossen, weil sie sich geweigert hatten, auf die Streikenden zu schießen. Im Ok- tober fanden neuerlich Massenstreiks statt. In vielen Städten veranstalteten die Arbeiter Demon- strationszüge unter Vorantragung rother Fahnen. In der industriereichen Stadt Wos- nozemska — dem russischen Manchester — streik- ten mehr als 100,000 Arbeiter. 42 der Streikenden wurden erschossen.

Dr. P. C.

Der deutsch-französische Krieg.

Fliegerangriff auf Voulogne-sur-Mer.

Amsterdam, 6. Januar. (Privat-Tele- gram m.) Laut dem englischen Bericht bombardierte ein deutscher Flugapparat Voulogne-sur-Mer.

Der Krieg gegen Italien

Neujahrshoffnungen des Königs von Italien

Lugano, 6. Januar. Der König von Ita- lien dankte der Republik San Marino für ihre Neujahrswünsche, die ihm besonders lieb ge- wesen seien, insoferne sie sich auf seine hochgestimm- ten, pflichttreuen Truppen bezogen, die unter harten Mühen das siegreiche Geschick der Vater- landes vorbereiten.

Der Neujahrsbefehl für die italienische Sionzoarmee.

Lugano, 5. Januar. Der Kommandant der Sionzo-Armee, Herzog von Aosta, erließ zum Neujahrstag einen Befehl, worin er den Offizieren und Soldaten in Anerkennung des nach siebenmonatlicher gemeinsamer Kämpfe und Mühen Geleisteten und in Zubericht auf das Leistende für

ihre Personen und Familien freundliche Ge- fühle ausdrückt, sowie den Wunsch ausspricht, daß das neue Jahr sie dem Vaterlande zurück- führe, nachdem sie siegreich und stolz für Befreiung und Gerechtigkeit gekämpft haben.

Der Lohn Italiens für den Beitritt zum Londoner Vertrag.

Zürich, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Zürcher Nachrichten“ melden aus besonderer Quelle: Der Londoner Vertrag wegen Ab- schließung des Sonderfriedens enthalte außer den gegen den Vatikan gerichteten Bestimmungen, die auf Wunsch Italiens aufgenommen wurden, noch die weitere Bestimmung, daß Italien für seinen Bei- tritt zum Abkommen zwei Milliarden er- halte.

Die Kriege der Türkei.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 6. Januar. Das Haupt- quartier meldet: Am 4. Januar Vormittags ziemlich heftiges Artillerie- und Bom- benwerferduell. Der Feind richtete sein Feuer hauptsächlich gegen unser Centrum und unseren rechten Flügel. Ein Kreuzer und ein Panzerschiff des Feindes beteiligten sich an diesem Feuer. Nachmittags beschossen ein Panzerschiff und ein Monitor heftig die- selben Stellungen und verursachten unbedeutenden Schaden an einem sehr kleinen Teile unserer Schützengräben. Unsere Artillerie erwiderte energisch und beschoss sehr wirksam die Landungsstelle von Sedil Wahr und Tefe-Burnu, sowie eine Ansammlung von Truppen.

Durch unser Feuer wurde ein Treffer auf einen feindlichen Kreuzer erzielt, der das Feuer einstellte. Am 3. Januar beschossen unsere Meerengenbatterien an der anatoli- schen Küste heftig die Landungsplätze von Sedil Wahr und Tefe-Burnu. Die Er- widerung des Feuers von Seiten des Feindes war trotz der bedeutenden Munitionsverschwendung unwirksam.

Am 4. Januar beschossen dieselben Ba- terien feindliche Truppen, die bei Sedil Wahr und in dessen Umgebung, sowie bei Tefe-Burnu arbei- teten, und erzielten eine beträchtliche Wir- kung unter den Truppen. Eines unserer Wasser- flugzeuge vollführte einen gelungenen Aufklärungsflug in der Richtung auf Imbros und über Sedil Wahr und warf drei Bomben auf die Landungsstelle nördlich von Sedil Wahr, sowie auf die Schiffe in der Umgebung dieses Ortes ab. Eine Rauchsäule, die in Folge dieser Bombenwürfe auf- stieg, bewies die Wirksamkeit des Angrif- fes. Die Deute von Ari-Burnu hat sich um 2000 Kisten mit Sandgranaten, eine Feldküche mit sämtlichem Material, sowie eine Menge eiserner, mit Artilleriemunition gefüllter Kisten erhöht.

Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Türkische Erfolge gegen die Engländer in Yemen.

Zürich, 6. Januar. (Privat-Tele- gram m.) Die schweizerische „Telegraphen-Infor- mation“ berichtet: Die türkischen Blätter veröffent- lichen mit starken Verspätungen eintreffende Berichte aus Yemen, denen zufolge die türkischen Truppen unter dem Befehl des Obersten Said Bey sich nach erfolgreichen Kämpfen Aden nähern. Es sei den türkischen Truppen mit Hilfe der Araber ge- lungen, in mehreren Kämpfen die englischen Truppen trotz der Unterstützung durch Kriegsschiffe zurückzuwerfen. Angesichts des Annar- sches des türkischen Heeres hätten sich die einhei- mischen Stämme, die es bisher mit den Eng- ländern hielten, dem heiligen Kriege ange- schlossen. Den Ausschlag habe hierbei die Haltung des Imam der Zeidis, Jachia Hamid und Ed Din gegeben, den der Sultan zum Großvezir ernannte und dem er hohe Auszeichnungen verlieh. Die Blätter sagen, das Erscheinen des siegreichen türkischen Heeres vor den Thoren von Aden bedeute für Arabien ein geschichtliches Ereignis von hoher Wichtigkeit.

Vermischte Kriegsnach- richter.

Angehörige des Vierbundes in Gibraltar interniert.

Genf, 6. Januar. Nach einer Meldung des Yhoner „Nouveliste“ brachte das britische Ge- schwader nächst Gibraltar einen griechischen Dampfer auf.

Die an Bord befindlichen Oesterreicher, Ungarn und Bulgaren wurden festge- nommen und sollen in Gibraltar inter- niert worden sein.

Die Militärdienstpflicht in England.

Die Einbringung der Dienstzwangsbill im Unterhause.

In englischen Parlament unterbreitete Mi- nisterpräsident Asquith gestern die Dienstzwang- bill in Begleitung einer längeren Rede, in welcher er die Nothwendigkeit dieser legislatorischen Ver- fügung auseinandersetzte. Im Laufe der Debatte kamen Anhänger und Gegner der Bill zu Worte, doch kann das Schicksal der Vorlage heute noch nicht vorausgesagt werden. Nachstehend die über die ge- strige Unterhausitzung uns zugekommenen Berichte:

London, 5. Januar. (Privat-Tele- gram m.) In der gestern abgehaltenen Unter- hausitzung unterbreitete Ministerpräsident Asquith in dem vollbesetzten Hause und vor über- füllten Galerien die Dienstzwangsbill. Der Ministerpräsident hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, in welcher er die Gründe erörterte, welche die Regierung zur Einbringung der Vorlage bewogen. Er betraf sich hierbei hauptsächlich auf die unzulänglichen Resultate des Lord Derby'schen Werbungsfeldzuges. Die Zahl Derjenigen, die sich nicht freiwillig meldeten, seien sehr bedeutend. Es habe nun die Stunde ge- schlagen, in welcher das den Verheiratheten ge- machte Versprechen, daß sie nicht früher einberufen werden, ehe die Unverheiratheten nicht in den Dienst getreten sind, einlösen müsse.

Der Ministerpräsident trat sodann dafür ein, daß die im Rekrutierungsplan des Lord Derby vor- gesehene Meldefrist verlängert werde und daß alle Unverheiratheten, die nicht befreit sind, so- fort ins Heer eintreten sollen. Er sprach die Hoff- nung aus, daß der in der Bill vorgesehene Dienst- zwang unnötig sein würde. Die Bill sieht eine automatische Aushebung Unverhei- ratheter und kinderloser Witwer von 18 bis 41 Jahren vor, für die kein Grund zur Befreiung bestehe. Die Leute würden fünf Wo- chen nach dem Inkrafttreten der Bill als angemeldet gelten. Die zur Landesvertei- digung bestimmten Territorialtruppen würden unter die Bill fallen. Die Befreiungen werden Diejenigen einschließen, die für die Armee arbeiten und die auch sonst unentbehrlichen Arbeiten verrichten, sowie Die- jenigen, die für Angehörige zu sorgen haben. Der aus Gewissensgründen sich weigert, wird nur vom Dienste im Felde befreit. Die Bill gilt nicht für Irland. In jedem Bezirke werden Tribunale errichtet, um die Gesuche für die Befreiung zu prüfen.

Der Ministerpräsident bemerkte noch, er glaube, die Bill werde, soweit man sie vollständig begreife, nahezu allgemeine Zustimmung finden. Das Gruppenstimm wird wieder in Kraft treten. Es werde nach dem Rekrutierungsplane Derby's eine neue freiwillige Assentierung vorge- nommen werden, so daß sich die Unverheira- theten noch freiwillig melden können, ehe die Bill in Kraft tritt. (Allgemeine Heiterkeit und Zwischenrufe: Dann ist ja das Gesetz nicht nötig!)

John Simon (von den Radikalen, den Frey und der Arbeitspartei stürmisch begrüßt) begründet seinen Rücktritt aus dem Kabinete und sagte, die Freiwillig- keit sei ein nationales Lebensprin- zip. Er kritisierte, daß die Regierung den Zwangs- dienst einführt, bevor festgestellt worden war, ob die Zahl der wirklich für den Militärdienst in Betracht kommenden Unverheiratheten nicht eine ganz un- bedeutende Minderheit wäre. Das Versprechen des Ministerpräsidenten habe sich nicht nur darauf be- zogen, daß er den Dienstzwang nur im Falle fast allgemeiner Zustimmung einführen werde, sondern

daß die Frage der Zwangsdienstpflicht nur in dem Falle in Erwägung gezogen werden würde, wenn das Resultat des Derby'schen Werbefeldzuges bereits gründlich untersucht sein werde.

Kolonienminister Bonar Law sagte, das Kriegsamt halte die Vorlage für notwendig, um den Krieg siegreich zu beenden.

Der Liberale Hobhouse, ein überzeugter Anhänger des Freiwilligen-systems, erklärte, er werde die Dienstpflicht annehmen, da die Regierung sie für notwendig halte.

Der frühere Kriegssekretär Seel setzte sich nachdrücklich für die Dienstpflicht ein.

Der Frenführer Redmond erinnert daran, daß seine Partei die Regierung bisher in Allem unterstützte und daß sie zu jedem Opfer bereit sei, das notwendig ist, um den Krieg zu gewinnen.

Soag, 6. Januar. Die „Times“ greifen Mac Kenna wegen seiner Bestrebungen, die Seeresauslagen nicht ins Ungemessene wachsen zu lassen, heftig an.

Rotterdam, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Laut hier vorliegenden Berichten über die gestrige englische Unterhaus-sitzung läßt sich nicht leugnen, daß nach der kurzen, aber geschickten Rede des Ministerpräsidenten Asquith die Spannung wesentlich nachgelassen hat.

Fast ebenso einstimmig wird betont, daß die Opposition gegen den Dienstzwang sofort aufhören würde, wenn Asquith der Beweis gelingt, daß er das einzige Mittel ist, um den Krieg zu gewinnen.

Rotterdam, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Pariser und Lhoner Blätter melden: Die Einführung der englischen Wehrpflicht sei die Erfüllung einer der Hauptbedingungen, die Frankreich im vorletzten Kriegsrath zur Bescheinigung des Endsieges gestellt habe.

wärtig über das Verhältnis Englands in Bezug auf die finanzielle und militärische Beihilfe am Kriege. Daß man hierüber in Erwägung eingetreten, sei leicht verständlich, denn wenn Englands Zuschuß an Soldaten nicht begrenzt werde, könne England im Jahre 1916 nicht fortfahren, seinen Verbündeten Anleihen in demselben Umfange wie im Jahre 1915 zu gewähren.

Rotterdam, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Londoner News“ melden, daß sieben Mitglieder des Kabinet's Asquith die Zustimmung zur Wehrpflichtvorlage von wichtigen Garantien abhängig gemacht hätten, die eine erfolgreiche Vermeidung des Wehrpflichtgesetzes beeinträchtigen würden.

Hamburg, 6. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Hamburger Zeitung“ meldet indirekt aus London: Sämtliche Jahrgänge der Unverheiratheten von Lord Derby's Rekruten erhielten Einberufungsbefehle, deren späteste für den 30. März lauten.

Lokal-Anzeiger.

Die Einführung der Brotkarten.

Konstriktion der Mehl- und Getreidevorräthe. — Die Brotkarten.

Der hauptstädtische Magistrat läßt in Verbindung mit der Einführung der Brotkarten gleichzeitig zwei Plakate affixieren. Das eine bezieht sich auf die Konstriktion der Mehl- und Getreidevorräthe, das andere auf die Verfügungen betreffend die Brotkarten.

Konstriktion der Mehlvorräthe.

Der Magistrat läßt auf Grund der in Angelegenheit der Regelung des Mehl- und Brotkonsums am 27. Dezember 1915 unter Zahl 4586/1915 M. E. herausgegebenen Verordnung des kön. ung. Ministeriums folgende Verfügungen ins Leben treten:

Sämtliche Mehl- und Getreidevorräthe, die sich auf dem ganzen Gebiete der Residenzstadt Budapest in wessen Besitz immer befinden, werden am 10. Januar 1916 konstriktiert.

Zur Konstriktion der Mehlvorräthe werden in jedem Hause Konstriktionsbogen verteilt; die Getreidevorräthe müssen bei der Bezirksvorsteherung angemeldet werden.

1. Konstriktion der Mehlvorräthe.

Die zur Konstriktion der Mehlvorräthe dienenden Druckformen werden von den Zustellungsorganen der Bezirksvorsteherungen vom 7. bis 9. Januar in allen Häusern verteilt, und zwar für jedes Haus ein Sammelcouvert, ferner so viele Konstriktionsbogen als sich bewohnte Wohnungen und in diesen Asternmieter mit besonderen Haushaltungen im Hause befinden.

Sollten die in den Häusern verteilten Exemplare der Konstriktionsbogen nicht genügen oder in irgendeinem Hause Hausammalcouverts und Konstriktionsbogen aus welchem Grunde immer nicht verteilt worden sein, so ist der Hauseigentümer verpflichtet, die fehlenden Bogen bei der Bezirksvorsteherung oder bei einer der Mehlkommissionen zu beschaffen.

Das Haupt jeder Haushaltung ist verpflichtet, alle Punkte der verteilten Konstriktionsbogen, dem Zustande des 10. Januar entsprechend, gewissenhaft auszufüllen und in seinem eigenen Interesse besonders darauf zu achten, daß bei der Konstriktion keine einzige der in der Wohnung ständig wohnenden Personen ausbleibt und die Menge der Mehlvorräthe genau festgestellt werde.

Der Magistrat wird die Richtigkeit der Fatirungen durch Organe der kön. ung. Staatspolizei und der kön. ung. Finanzwache kontrollieren lassen.

Der Hauseigentümer ist verpflichtet, die ausgefüllten Konstriktionsbogen am 11. Januar einzusammeln, sie sorgfältig zu revidieren, im Nothfalle corrigieren zu lassen und, wenn dieselben in einwandfreiem Zustande beisammen sind, in das Hausammalcouvert zu stecken, sowie dessen Rubriken entsprechend auszufüllen.

Die Zusteller werden sich behufs Rückstellung der Hausammalcouverts zwischen dem 12. und 14. Januar einfinden.

Asternmieter, die eigene Haushaltung führen (selbst kochen), stellen einen besonderen Konstriktionsbogen aus; solche Asternmieter und Bettgeber jedoch, die

keine Haushaltung führen, sind auf dem Konstriktionsbogen des Hauptmiethers zu konstriktieren, doch müssen ihre eventuellen Mehlvorräthe besonders ausgewiesen werden. Die Familienmitglieder der Asternmieter oder Bettgeber erhalten keine besonderen Konstriktionsbogen, sondern sind auf dem Konstriktionsbogen anzuführen, auf dem das Familienoberhaupt verzeichnet ist.

In Geschäften, die sich mit der Verarbeitung oder dem Verschleiß von Mehl beschäftigen, ist der zu geschäftlichen Zwecken dienende Mehlvorrath in der sechsten Rubrik des Konstriktionsbogens pünktlich auszufüllen, und zwar von den zu Zwecken der Privathaushaltung des betreffenden Kaufmanns dienenden Vorräthe separat.

Anstalten (zum Beispiel Spitäler, Waisenhäuser, Internate usw.) sind auf einen Konstriktionsbogen aufzunehmen; in diesem Falle müssen die in der Anstalt untergebrachten Personen (die im Spital gepflegten Kranken, Waisenhausezöglinge etc.) nicht einzeln, nach Namen aufgezählt werden, sondern es genügt die bloße Angabe ihrer Zahl. Nach den in Anstaltsgebäuden befindlichen Privatwohnungen (Wohnung des Direktors, Kurators, der Ärzte, der Dienerschaft etc.) müssen jedoch besondere Konstriktionsbogen ausgefüllt werden, auf denen nur die zu der betreffenden Privathaushaltung gehörigen Personen und deren Mehlvorräthe anzugeben sind.

In Hotels oder Pensionen sind nur deren im Hause wohnenden Angestellten, ferner die in dem Hotel oder der Pension ständige Wohnungen innehabenden Budapestener Einwohner oder längere Zeit sich daselbst aufhaltenden Fremden und deren Angehörige zu konstriktieren. Durchreisende Fremde sind nicht zu konstriktieren.

In militärischen Gebäuden, die ständig zu militärischen Zwecken verwendet werden, sind keine Konstriktionsbogen zu verteilen. In solchen Gebäuden bürgerlichen Charakters jedoch, die nur für die Dauer des Krieges, also nur interimsweise, zu militärischen Zwecken verwendet werden (zum Beispiel in zu Auslieferungszwecken oder Kasernen umgestalteten Schulen, Fabriks- oder anderen Gebäuden), werden nur für die in diesen Gebäuden wohnenden Civilpersonen (zum Beispiel für den in dem Gebäude wohnenden Schuldirektor, Fabrikverwalter usw.) Konstriktionsbogen verteilt, für die darin untergebrachten Militärpersonen (Soldaten, Kranke usw.) jedoch nicht.

2. Fatirung der Getreidevorräthe.

Alle diejenigen, die über irgendwelche Vorräthe an Weizen, Roggen oder Gerste verfügen, haben sich bei der zuständigen Bezirksvorsteherung zu melden und dort ihre Getreidevorräthe anzumelden. Zur Anmeldung dienen besondere Konstriktionsblätter, die von der Bezirksvorsteherung ausgefolgt werden. Die Grundlage der Anmeldung bildet der Zustand am 10. Januar.

Der Anmelde hat auf dem Konstriktionsbogen auszuweisen, wieviel Getreide er im Sinne der §§. 1 und 2 der Regierungsverordnung 4586/1915 zur Deckung seines wirtschaftlichen Bedarfes bis zum 16. August 1916 — die eventuell in natura auszufolgende Mahlgebühr, die Verstaubung, Kleie und die Abfälle mitinbegriffen — von seinen Getreidevorräthen zurückzubehalten berechtigt ist.

Strafbestimmungen.

Wer diese Verfügungen verläßt, wer die Behörde durch falsche Angaben irreführt, oder die Angaben der Daten verweigert, macht sich — sofern seine That nicht einer schwereren Strafe unterliegt — im Sinne des §. 10 der erwähnten Ministerialverordnung einer Uebertretung schuldig und wird laut §. 9, G.-A. L. 1915 mit Arrest bis zu zwei Monaten und einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen bestraft.

Zur Beurtheilung dieser Uebertretungen ist die kön. ung. Staatspolizei berufen.

Budapest, 4. Januar 1916.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt.

Einführung der Mehl- und Brotkarten.

Der Magistrat läßt auf Grund der am 27. Dezember 1915 unter Z. M. E. 4586 herausgegebenen Verordnung des kön. ung. Ministeriums in Sachen der Regelung des Mehl- und Brotkonsums und auf Grund der unter Z. 127696 am 31. Dezember 1915 seitens des Magistrats veröffentlichten Verordnung folgende Verfügungen ins Leben treten:

1. Vom 10. Januar 1916 angefangen kann auf dem Gebiete der Hauptstadt Jedermann täglich zum Zwecke von Brot oder zum Kochen höchstens 24 Decagramm Mehl verbrauchen. Diese Verfügung bezieht sich auch auf die im Besitze des Publikums befindlichen Mehlvorräthe. Desgleichen bezieht sich diese Verfügung auch auf den Mehl- und Brotverbrauch von Instituts-haushaltungen (Spitäler, Klöster und sonstige Institute), sowie auf Geschäfte, die sich mit dem Verkauf von Mehl und Brot (Spezereihändler, Gemischtwaarenhändler, Greisler usw.), schließlich auf alle Speiseplätze, die sich mit Verabfolgung von Brot (Gasthäuser, Auskochenereien, Kantinen, Vereins- und sonstige Auspeisungen, Kaffeehäuser und Kaffeehäntken) befassen.

2. Von dem im Punkt 1 festgestellten Tage an darf Mehl und Brot nur auf die vom Magistrat heraus-

Konstriktions-... doch müssen... ermiether oder... Konstriktionsbogen... anzuführen, auf... arbeitung... itigen, ist der... ende Mehl... Konstriktions-... von den zu... fessenden Kauf-... Waisenhäuser, ... Konshogen auf... der Anstalt... gepflegten... nach Ra-... die bloße An-... händen befind-... Direktors, Ku-... fassen jedoch... den, auf denen... atung gehörig... gegeben sind... nur deren im... in dem Hotel... innehabenden... daselbst auf-... zu Konstri-... Konstriktions-... die Dauer des... fassen Zweckes... schäftsstellen... oder an-... fassen Gebäuden... er den in dem... wirtschafter... darin unter-... Kranke usw.)... die Behörde... Angaben der... e That nicht... Sinne des... einer Ueber-... L: 1915 mit... strafe bis zu... ngen ist die... rat... idenzstadt... tarten... am 27. De-... sgegebenet... in Sachen... r otkon-... 27696 am... s veröffent-... ins Leben... angen kann... täglich zum... s 24 Defa-... bezieht sich... f um s be-... den bezieht... d Brotver-... n (Spitäler, ... schäfte, die... (Spezerei-... w.), schließ-... folgung von... Vereins-... und Kaffee-... n Tage an... rat heraus-

gegebenen Mehl- und Brotarten hin ver-
kauft, gekauft oder in anderer Form in Verkehr ge-
bracht werden.

3. Die Mehl- und Brotkarte bildet eine ein-
heitliche Karte, berechtigt daher zum Kaufe von
Mehl und Brot auf der Grundlage, daß 5 Defa-
gramm Mehl für 7 Defagramm Brot zählen.

4. Auf Grund der Karte können täglich und pro
Kopf 24 Defagramm Weismehl (feines Mehl-
speis- oder Kochmehl) oder 336 Defagramm
weißes oder braunes Brot gekauft wer-
den. Innerhalb dieser Grenzen kann das Publikum
nach Gutdünken Mehl oder Brot kaufen. Brotmehl
wird nicht verkauft.

5. Weismehl kann bei den Händlern (Spe-
zereihändlern, Greislern usw.), Brot bei den Bäckern
gekauft werden. Der Bäcker kann behufs Weiterverkaufs
auch Anderen Brot abgeben.

6. Schwere körperliche Arbeit Ver-
richtende können vom 30. Januar angefangen außer
der Mehl- und Brotkarte Ersatzkarten erhalten,
welche ihre tägliche Mehlration pro Kopf um 30 Defa-
gramm und das dem entsprechende Brotquantum auf
42 Defagramm erhöhen. Die Verteilung der Ersatz-
karten wird durch eine neue Kundmachung geregelt.

7. Die Mehl- und Brotkarte enthält für je eine
Woche 28 Coupons, die nur für jene Woche gültig sind,
die auf der betreffenden Couponguppe verzeichnet ist.
Die einzelnen Coupons berechtigen zum Kauf von so
viel Mehl oder Brot, als auf dem Coupon verzeichnet ist.
Der Kauf kann auf Grund eines oder mehrerer Coupons
oder auch für die ganze Woche gültigen Coupons auf
einmal geschehen. Die Coupons kann nur der das Mehl
oder Brot verkaufende Händler oder Gewerbetreibende
(Bäcker, Gastwirth, Cafetier usw.) abschneiden.

8. In der Zeit vom 10. bis 29. Januar erhält
jeder Budapestener ständige Bewohner
Mehl- und Brotkarten. Von da ab aber nur
jener, der anlässlich der am 10. Januar stattfindenden
Mehlkonstriktion über keine Mehlvorräthe verfügt.

9. Jenes Mehlquantum, welches dem Publikum
in Form von Karten in der Zeit vom 10. bis 29. Januar
ausgefollt wird, wird in seine Mehlvorräthe einge-
rechnet. Das Publikum soll also die neuen
Mehl- und Brotkarten einlösen.

10. Wer Mehlvorräthe hat, kann nach dem 29. Janu-
ar auf Mehl- und Brotkarten nur von jener
Woche angefangen Anspruch erheben, in
welcher seine Vorräthe verbraucht sind. Als Grundlage
zur Berechnung muß der Verbrauch pro Woche und Kopf
mit 168 Defagramm Mehl angenommen werden.

Beispiel: Eine fünfgliedrige Familie hat
am 10. Januar 168 Kilogramm Mehl. Frage: Auf
wie viel Wochen ist sie mit Mehl versorgt? Ant-
wort: Jedes Mitglied der Familie hat ein Recht
auf 168 Defagramm Mehl wöchentlich, die ganze fünf-
gliedrige Familie kann also wöchentlich 840 Defa-
gramm oder 84 Kilogramm Mehl verbrauchen. So-
vielesmal 84 Kilogramm Mehl in 180 Kilogramm ent-
halten sind, für soviel Wochen ist die Familie also mit
Mehl versorgt. 180 : 84 Kilogramm = 214 Kilo-
gramm, das heißt die Haushaltung ist auf rund 21
Wochen mit Mehl versehen. Nachdem der Haushalt
mit den jetzt zur Verteilung gelangenden Karten
seinen Mehlbedarf 3 Wochen lang deckt, müssen die
am 10. Januar konstriktierten 180 Kilogramm Mehl-
vorräthe am 30. Januar noch unangefast vorhanden
sein. Die 21 Wochen sind also vom 30. Januar zu be-
rechnen, so daß dieser Haushalt bis 24. Juni mit
Mehl versorgt ist.

In der letzten Woche der Vorrathsdauer
muß man sich bei der der Wohnung entsprechenden Mehl-
kommission um Mehl- und Brotkarten melden.

11. Die Bäder und die das Mehl verkaufenden
Händler haben die eingekammelten Coupons dem Cen-
tralmehlamt (4. Bezirk, Servitenplatz 8) einzuliefern.
Die Brot verkaufenden Händler, sowie andere Wieder-
verkäufer (Gasthäuser, Kaffeehäuser etc.) haben die von
ihnen eingekammelten Coupons jenem Bäcker gegen-
über zu verrechnen, von dem sie das Brot erhalten.

12. Jenes Mehl, welches von Gasthäusern, Pen-
sionen, Aussochereien und anderen Auspeisestellen für
Kochzwecke, ferner welches Zudeckbäcker, Lebzelter und
Teigfabriken zur Fortsetzung ihres Gewerbes und schließ-
lich andere Gewerbe, welche es als unentbehrliches Hilfs-
material benötigen, wird seitens des Magistrats ohne
Karte angewiesen.

13. In Hotels und Pensionen logirende
Gäste erhalten Tages-Brotkarten im Wege des
Geschäftseigentümers.

14. In Gasthäusern, Kaffeehäusern etc.
ist Brot nur gegen Brotkarten erhältlich.
Jener Theil des Publikums also, der für die Dauer
seiner Mehlvorräthe Mehl und Brotkarten nicht erhal-
ten kann, muß das Brot auf diese Orte mit-
nehmen. Das Publikum hat das Recht, das in diese
Speisestellen mitgebrachte Brot beim Speisen zu ver-
zehren. Dagegen können der Geschäftseigentümer oder
dessen Angestellte nichts einwenden und hat der Ge-
schäftsinhaber dies ohne jedwedes Entgelt zu dulden.

15. Der Magistrat vertheilt die Mehl- und Brot-
karten im Wege der Mehlkommission an die Haus-
eigentümer. Jeder Hauseigentümer ist verpflich-
tet, die Karten bis spätestens 9. Januar jedem
Bewohner zuzustellen.

Auf die Verteilung der Karten bezughabende
Reklamationen müssen jener Mehlkommission vorgelegt
werden, zu welcher das betreffende Haus seiner Lage
nach gehört. Wohnungswechsel, Geburten, Sterbefälle
und sonstige Veränderungen sind gleichfalls dort anzu-
zeigen.

16. Die jetzigen Mehlkarten haben nur bis 8.
Januar 1916 (Samstag) Gültigkeit. Die Händler sind
verpflichtet, die bis inklusive diesen Tag eingekammelten
Coupons bis spätestens 12. Januar beim Central-Mehl-
amt abzuliefern.

17. Sofern die Karten auf Grund der bis-
herigen Mehlkarte keine Reis- und Bohnenkar-
ten noch nicht ausgelöst haben sollte, kann es dieselben
bei den Mehlkommissionen, aber ausschließlich unter
Vorzeigung der bisherigen Mehlkarten auch fürderhin
auslösen. Das Publikum mag also die bisherigen
Mehlkarten zu diesem Zweck aufbewah-
ren, weil auf Grund der neuen Mehl- und Brotarten
Reis- und Bohnenarten überhaupt nicht ausgelöst wer-
den können.

18. Wer gegen die obigen Verfügungen verstößt
oder dieselben auspielt, ferner wer die Behörde durch
Angabe falscher Daten irreführt, wer die Mehl- und
Brotkarten unrechtmäßig oder verordnungswidrig be-
nützt, wer diese Karten, gleichgiltig mit welcher Absicht,
nachahmt, begeht, insofern seine Handlung keiner
schwereren Verurteilung untersteht, laut §. 10 der Ver-
ordnung des kön. ungarischen Ministeriums Zahl
4586 ME/1915 eine Uebertretung, die auf Grund §. 9
des G. M. L. 1914 mit Arrest bis zu zwei Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis 600 Kronen belegt wird.
Zur Beurtheilung der Uebertretungen ist die Staats-
polizei zuständig.

Diese neuere Regelung des Mehl- und Brot-
konsums hat den ausschließlichen Zweck, daß die Ge-
treide- und Mehlvorräthe gerecht vertheilt und unter
allen Umständen dauernd gesichert werden. Der
Magistrat gibt daher seiner Ueberzeugung Ausdruck,
daß die Budapestener Einwohner, die während der
kriegerischen Verhältnisse schon so viele Zeichen der
Opferwilligkeit und Geduld geboten haben, diese
neuerliche Beschränkung des wichtigsten Lebensmit-
tels, den Konsum von Mehl und Brot, mit dem der
jetzigen ersten historischen Zeit entsprechenden Ernst
und zielbewusster Beruhigung entgegennehmen und
sich dieser Beschränkung mit bürgerlichem Pflichtbe-
wußsein anpassen wird.

Budapest, 4. Januar 1916.

Der Magistrat der Haupt- und
Residenzstadt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Januar.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute klar,
schön, doch sehr stürmisch. Die Temperatur betrug
Früh 7 Uhr + 3.0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 7.2 Gr.
C., Abends 7 Uhr + 6.5 Gr. C. Es ist verändere-
liches Wetter mit Nachfrösten, im Norden und im
Osten vereinzelt mit Niederschlägen voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält folgendes
Gerichtshalle, Der Kapitalist (Die wirtschaftliche
Lage und der Krieg etc.); ferner die Feuilleton-Zei-
tung (Ferdinand von Bulgarien und seine beiden
Frauen, Was die amerikanische Mode bringt,
„Allerlei“ und die Fortsetzung des Novellencyklus
„Gemischte Gesellschaft“), sowie den Theater- und
Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* **Erzherzog Friedrich über die Befreiung
Galiziens.** Aus *Viala* telegraphirt man: Um den
Dankbarkeitsgefühl der gesammten Bevölkerung
Galiziens für die Befreiung von der russischen In-
vasion Ausdruck zu verleihen, richtete der Statthalter
von Galizien G. d. J. v. Colard an den Arme-
oberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Fried-
rich am 31. Dezember 1915 folgendes Telegramm:
„Ein schicksalsreiches Jahr für Galizien nähert sich
dem Ende. In tiefer Dankbarkeit und unbegrenz-
tem Vertrauen blickt die Bevölkerung des Landes an
der Schwelle des neuen Jahres ehrfurchtsvoll zu
Ew. k. u. k. Hoheit empor, zu dem siegreichen, ruhm-
gekrönten Heerführer, der im abgelaufenen Jahre den
Aufsturm des übermächtigen Feindes brach und in
wichtigen Schlägen das Land von seinem Bedräng-
er und Bedrückter befreite. In inbrünstigem Gebet
flehen alle Bewohner Galiziens des Allmächtigen
rechteste Segenswünsche auf Ew. k. u. k. Hoheit herab
mit dem heißesten Herzenswunsch, es möge im kom-
menden Jahre den tapferen österreichischen, ungarischen
und verbündeten Heeren unter der glorreichen
Führung Ew. k. u. k. Hoheit die gänzliche Säuberung
des vaterländischen Bodens und die vollständige
Niederringung des Feindes beschieden sein.“ Darauf
langte folgende Antwortdepesche ein: „Sehr erfreut
danke ich Ew. Erzellenz wärmstens für die mir em-

Namen der treuen, so hartgeprüften Bevölkerung
Galiziens dargebrachten tiefpatriotischen, guten
Wünsche zum Jahreswechsel. Goffen wir zu Gott,
daß es unseren siegreichen Waffen gelingen wird,
den heimathlichen Boden vollständig
vom Feinde zu räumen und daß im neuen
Jahre dem Lande Galizien ein siegreicher
Friede und ein neues Aufblühen beschie-
den sein wird. Feldmarschall Erzherzog Friedrich.“

* **Personalnachrichten.** Aus *Ragyvára*
wird berichtet: Der vor Kurzem zum Husaren-Ober-
lieutenant beförderte Graf Stephan Tija jun.,
Sohn des Grafen Stephan Tija, schon seit längerer
Zeit Besitzer des Signum laudis, erhielt nun auch
das Eisene Kreuz zweiter Klasse. — Se. Majestät
hat dem Hofsekretär des Erzherzogs Joseph, Anton
Döller von Popradvölgy, in Anerkennung seiner
treuen und hervorragenden Dienste den Titel eines
königlichen Rathes verliehen. — Im Befinden des
Gouverneurs von Fiume Grafen Stephan Wicken-
burg hält die Besserung an.

* **Invalide Offiziere in der Loge der Erzher-
zogin Augusta.** Die Besucher der heutigen Auffüh-
rung des „Evangelimann“ in der kön. ung. Oper
waren Augenzeugen eines ergreifenden Beweises der
liebvollen Fürsorge der Erzherzogin Augusta für
unsere verwundeten Helden. Gleich zu Beginn der
Vorstellung erschien die Erzherzogin in der Hofloge,
begleitet von ihrem Sohne, dem Lieutenant Erz-
herzog Joseph Franz, und drei anderen Offi-
zieren, die im Dienste des Vaterlandes invalid ge-
worden sind. Der eine der Offiziere war der Ober-
lieutenant Alexandrovics, der an einem Beine
amputirt ist und als Austauschinvalid aus
russischer Kriegsgefangenschaft heimgebracht wurde.
Als vor einigen Wochen der Erzherzogin Augusta-
Spitalszug seine erste Fahrt machte, nahm die Erz-
herzogin den Oberlieutenant Alexandrovics in ihrem
Salonwagen nach Temesvár mit, damit er seine dort
wohnende greife Mutter, die ihren Sohn seit fast
anderthalb Jahren nicht gesehen hatte, besuchen
könne. Die beiden anderen Gäste der Erzherzogin
in der Loge waren die Lieutenants Pápai und
Reményi, Letzterer ist in seinem bürgerlichen
Berufe ein begabter Bildhauer. Die drei invaliden
Offiziere sind Invasen des Invalidenheims „zur
göttlichen Vorsehung“ in der Illagasse und die Erz-
herzogin lud sie in die Hofloge ein, um ihnen einen
vergnügten Abend zu bereiten. Die hohe Frau ließ
es während des ganzen Abends an zarter Rücksicht-
nahme ihren Gästen gegenüber nicht fehlen, sie
machte sie auf die besonders schönen Stellen der
Oper aufmerksam und in den Zwischenakten plau-
derte sie mit ihnen in der leutseligsten, herzlichsten
Weise. Beim Publikum machten diese Vorgänge in
der Hofloge tiefen Eindruck. Als sich der Vorhang
zum letzten Mal gesenkt hatte, reichte die Erzher-
zogin den invaliden Offizieren die Krücken, war ihnen
beim Ankleiden behilflich und verabschiedete sich mit
freundlichen Worten von ihren Gästen, die tief ge-
rührt das Theater verließen.

* **Die Mehltheuerung in Oesterreich.** Aus
Wien wird telegraphirt: Heute Vormittags empfing
Ministerpräsident Graf Stürgkh in Anwesenheit
des Ministers des Innern Prinzen Hohenlohe
die Abordnung der gemeinderäthlichen Obmänner-
konferenz mit Bürgermeister Dr. Weiskirchner
an der Spitze, die in Angelegenheit der Erhöhung
der Mehlpreise vor sprach. Als Schlussergebnis der
dreistündigen Konferenz ergab sich eine Erklärung
des Ministerpräsidenten, daß ehestens im Schoße der
Regierung die Frage der Abänderung der
Mahlvorschriften und der damit im Zusam-
menhang stehenden Festsetzung der Mehlpreise, sowie
die Uebernahme des hieraus sich ergebenden
Defizits durch die staatliche Finanz-
verwaltung in reifliche und eingehende Erwä-
gung gezogen werden wird.

* **Spitalsbesuch der russischen Mission.** Die
Mitglieder der in Budapest weilenden Mission des
russischen Rothens Kreuzes besichtigten gestern Nach-
mittag das Reserbspital Nr. VI auf der Arsenstraße,
in dem zur Zeit über 300 Kriegsgefangene gepflegt
werden. Die Mission wurde vom Spitalskomman-
danten Stabsarzt Dr. Leopold Gadányi, Haupt-
mann Johann Feigl, sowie den Regimentsärzten
Dr. Ertl, Dr. Surány und Dr. Langraf
begrüßt. Prinzessin Jaschwill an der Spitze der
Mission begab sich dann in sämtliche Kranken-
säle, übermittelte den Patienten die Grüße ihrer
Lieben aus der Heimath, richtete an jeden warme
Worte des Trostes, beruhigte die Gefangenen über
das Schicksal ihrer Angehörigen, befragte sie auch
über ihre etwaigen Klagen und Wünsche. Rein

einzig hatte eine Klage vorzubringen; nur diejenigen, die keine Nachrichten aus der Heimath haben, baten die Mission um Vermittlung. Die Fürstin notirte die Namen und versprach die Erfüllung ihrer Wünsche. Alle Gefangenen gaben in beredten Worten ihrer Zufriedenheit über die ihnen zutheil werdende Behandlung Ausdruck und dankten der Prinzessin für ihre Fürsorge und Mithewaltung. Den Mitgliedern der Mission wurden sodann mehrere Soldaten vorgeführt, die im Kriege schwere Kieferverletzungen erlitten hatten, deren Verletzung aber durch eine Transplantation von Knochen eines anderen Körpertheiles geheilt wurden. Schließlich begaben sich die Mitglieder der Mission in den Saal, in dem sich schwerverwundete russische Soldaten befinden und verließen nach zweistündigem Verweilen mit Worten der Anerkennung und des Dankes das Spital.

*** Auf dem Felde der Ehre gefallen.** Der Vágjellneer Einwohner Zugführer des 31. Honvéd-Inf.-Reg. Ludwig Eisenberg ist am 2. d. im 38. Lebensjahre an einer auf dem nördlichen Kriegsschauplatz erworbenen Erkrankung im Tatabányai Militärspital gestorben. Die endgiltige Beisezung erfolgte am 5. d. in Vágjellne.

*** Demonstration gegen einen Professor.** Aus Bukarest telegraphirt man: Legten Sonntag verhinderten 27 Studenten die Abhaltung eines Vortrages Virgil Arion's über Zfben in der Aula der Universität von Jassy. Der Senat der Universität unter Vorsitz Stere's hat gestern Abends die Bestrafung sämtlicher Studenten, sowie die Abhaltung des Vortrages Arion's für den 16. Januar beschlossen. (Arion ist als Freund der Centralmächte bekannt. — Ann. d. Reb.)

*** Todesfälle.** Aus Fiume telegraphirt man: Der hiesige geachtete Bürger Anton Brancetta ist im 85. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene hat im Verein mit seinem Bruder Konstantin eine halbe Million Kronen für den Bau eines Armenhauses gespendet. — Frau Witwe Joseph Ronchetti geb. Elisabeth Wuzay ist am 3. d. im 73. Lebensjahre in Nyitra gestorben.

*** Begräbnis eines deutschen Offiziers.** Von der Todtenhalle des Kerepeser Friedhofes aus hat heute Nachmittag das Begräbnis des Mithefts der Maschinenfabrik Koessemann und Kühnemann, des Ingenieurs und Reserve-Oberlieutenants im preussischen Reserve-Infanterieregiment Nr. 204 Victor Kühnemann stattgefunden, der vor mehreren Monaten, als er seine Kompanie bei Brest-Litonsk zum Sturm gegen die russischen Truppen führte, den Heldentod gefunden hat. Die Familie des gefallenen deutschen Helden hat dessen sterbliche Ueberreste hieher transportiren lassen, um ihn an der Seite seiner Gemahlin zu bestatten. Das Leichenbegängnis gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung, der eine überaus große Menschenmenge beimohnte. Vor der Todtenhalle hielt eine Kompanie des Infanterieregiments Nr. 38 und eine Abtheilung deutscher Infanteriesoldaten die Ehrenwache. Der Metallsarg war über und über mit Kränzen bedeckt; auch die dem erwähnten Regiment angehörenden Offiziere hatten einen prachtvollen Kranz gesendet, während auf einem rothen Sammtpolster die Auszeichnungen des Gefallenen, das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, lagen. Unter den Trauergästen befand sich auch der Vater des gefallenen Helden Kommerzienrath Friedrich Kühnemann aus Berlin, ein achtzigjähriger Greis, dem die tiefste Theilnahme entgegengebracht wurde. Außerdem hatte sich eine Abordnung von Offizieren des erwähnten Regiments unter der Führung des Oberstlieutenants v. Reinecke, sowie zwanzig dem Regimente angehörende Mannschafspersonen eingefunden. Man bemerkte ferner den FML. Dembinzky und viele Offiziere. Seitens des deutschen Generalkonsulats hatten sich Generalkonsul Graf Egon Fürstenberg-Stammheim und Hofrath Noeulac eingefunden. In Vertretung der „Eintracht“ waren Vorstand Fabrikant Franz Frei und Otto Löhnig anwesend, seitens des Vereins der Reichsdeutschen die Direktoren Hermann, Laszky, Vikár, Schulz, Bach, Obergeringenieur Körner und Graf Wilhelm Ratter, seitens der deutschen Ueberwachungsstelle Major Gade. Die Einsegnung nahm der evangelische Pfarrer G. A. Broschto vor, der eine ergreifende Trauerrede hielt und die militärischen Tugenden des Verstorbenen pries. Nach der kirchlichen Ceremonie wurde der Sarg von deutschen und von unseren Soldaten auf die Schultern gehoben und zum Leichenwagen getragen. Beim offenen Grabe sprach Oberstlieutenant Reinecke. Er wies auf den schweren Ver-

lust hin, den das Regiment durch den Selbsttod Victor Kühnemann's erlitten, der stets ein Muster soldatischer Muthes, ein treuer und aufopferungsvoller Kamerad war. Seitens des Vereins der Reichsdeutschen sprach Direktor Louis Schulz, der durch seine vom wahren patriotischen Geiste getragene Rede der hervorragenden Charaktereigenschaften des Gefallenen gedachte. Die Rede erweckte tiefen Eindruck. Im Namen der „Eintracht“ sprach Otto Löhnig und im Namen der Arbeiter der Koessemann u. Kühnemann'schen Fabrik Karl Verd. Hierauf wurde die Leiche zur ewigen Ruhe beigelegt.

*** Einfuhr rituelier Osterbrote aus Rumänien.** Aus Bukarest meldet man: Die Centralkommission ertheilte der Bukarester jüdischen Gemeinde die Erlaubnis zur Ausfuhr von dreißig Waggons rituelier Osterbrote nach Oesterreich-Ungarn.

*** Spenden.** Von Herrn Gustav Guttenberg sind heute folgende Spenden zugegangen: 50 K. für „Gratiskbrot“, 25 K. für „Gratismilch“, 25 K. für „Gratiskohle“, 25 K. für den Verein „Kinderfreund“ und 25 K. für das Heim krüppelhafter Kinder. Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

*** Gottesdienste.** Der Freitag Abend-Gottesdienst beginnt in den Tempeln der Pester isr. Kultusgemeinde bis auf weitere Verfügung um 7/5 Uhr. — Im Tempel der Budapester aut. orthodox. Gemeinde (6. Bezirk, Ráczgyugasse 31) beginnt am Samstag der erste Gottesdienst um 7 Uhr 15 Minuten Morgens, der zweite um 9 Uhr. Sabbatgang Freitag Abends 4 Uhr 5 Minuten; Sabbatgang 4 Uhr 45 Minuten. — Oeffentlichen biblischen Vortrag hält in der Baptistenkapelle (Wesselenyigasse 53) Prediger Robert Feinsilber morgen, Freitag, Abends 8 Uhr. Thema: Ein Feldmarschall in der Schule Gottes.

*** Verhaftung.** Die Polizei verhaftete heute die beschäftigungslose Frau Louise Kötles-Nagy, die sich in vielen Fällen der Gelegenheitsmacherei schuldig gemacht hat. Die Kötles besaß im Hause Hajósgasse 30 eine aus fünf Zimmern bestehende Wohnung und lockte unter dem Vorwande des Zimmervermietens durch Zeitungsinserate junge, unerfahrene Mädchen an sich, die sie dann mit den verschiedensten Mitteln zwang, einen lasterhaften Lebenswandel zu führen. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden in einem Strohsack ein Spartassebuch über 2800 Kronen und 700 K. Baargeld gefunden. Die Seelenhändlerin wurde der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Das Weihnachtsfest der russischen Kriegsgefangenen

— Eine Feier im Garnisonsspital. —

Zum zweiten Male seit dem Ausbruch des Krieges war der Gefangenenpavillon des Garnisonsspitals Nr. 16 auf der Hungariastraße heute Abends der Schauplatz einer Weihnachtsfeier der russischen Kriegsgefangenen, die heute das griechisch-orthodoxe Weihnachtsfest begingen. Es war ein Fest der Liebe in des Wortes wahrstem Sinne und die verwundeten und besiegten Soldaten des Czaren werden uns gewiß auch in diesem Jahre Dank wissen dafür, daß ihnen die Möglichkeit geboten wurde, fern von ihrer Heimath, fern von ihren Lieben das Fest der Allerversöhnenden, nimmer vergehenden Liebe feiern zu können. Die Feier spielte sich in dem im zweiten Stock gelegenen großen Krankensaal ab. Hier hatten sich um die fünfte Nachmittagsstunde alle jene russischen Offiziere und Soldaten versammelt, die dank der ihnen zutheil werdenden sorgfältigen Pflege sich bereits auf dem Wege der Besserung befinden. Man sah in diesem Raume die Vertreter fast aller russischen Stämme, Tartaren, riesige Kosaken, Soldaten aus kaukasischen Regimentern, Mongolen und Kirgisen. Auch mehrere Schwerverwundete, deren bleiche, leidende Gesichter das tiefste Mitleid erwecken, wurden von Sanitätssoldaten in den Saal geführt. Dem einen Soldaten ist der Kopf fast ganz verbunden, Andere tragen den Arm in der Schlinge und viele kommen, auf Krücken gestützt, dahergehumpelt. Aber alle sind in leidlich guter Stimmung, und keinem sieht man an, daß ihm das traurige Los der Gefangenschaft beschieden ist. Eine separate Gruppe bilden zehn verwundete russische Offiziere der verschiedensten Waffengattungen. Sie alle tragen ihre Uniformen, an welchen auch ihre Distinktionen sichtbar sind. An der Brust des einen Offiziers, eines jungen Oberlieutenants vom Petersburger Garberegiment — eines der vornehmsten Regimente — blinken drei hohe Auszeichnungen. Die Offiziere haben fast alle ihre Bewegungsfreiheit wieder erlangt. Nur ein junger Oberlieutenant Namens Zubow, dem der rechte Fuß durchschossen wurde, geht auf Krücken gestützt. Neben ihm sitzt die Gattin eines österröisch-ungarischen Oberlieu-

tenants, eine geborene Russin, und unterhält sich mit ihm und den übrigen Offizieren in russischer Sprache. Unter den Anwesenden befindet sich auch Frau Baronin Cassendorf, eine freiwillige Pflegerin, und Frau Witwe Julius Ságghy. Diese beiden Damen sind um das Wohl der russischen Gefangenen mit mütterlicher Liebe bedacht. Im Hintergrunde des großen, hellerleuchteten Saales erblickt man die barmherzigen Schwestern, denen die Pflege der Verwundeten obliegt.

Die Blide der russischen Soldaten, die sich im Halbkreis um den bis zur Decke reichenden Weihnachtsbaum aufgestellt haben, sind auf den reichgeschmückten Baum gerichtet. Rings umher stehen kleine Tische, auf welche die Geschenke gelegt wurden. Man sieht hier zumeist nützliche Dinge, wie Briefpapier, Couverts, Taschentücher, Bleistifte, Federn, Cigarren, Cigaretten, Tabak und Pfeifen, aber auch Badewert und andere Süßigkeiten. Feierliche, erwartungsvolle Stille herrscht in dem dichtgefüllten Saal. Nun tritt in Vertretung des am Erscheinen dienstlich verhinderten Kommandanten Oberstabsarzt Szarósky Sanitäts-Abtheilungscommandant Oberstlieutenant Káthy in Begleitung des Abtheilungs-Chefarztes Dr. Desider Hahn jun. und des Oberlieutenants Rudolf Zellinger den Saal. Der Gesangschor der Gefangenen stimmt ein ergreifendes Weihnachtslied an und dann noch eines. Dann zum Schlusse werden die Lieder „Christa Boza“, „Mnogo ljeta“ und „Rodzedstwo twojo“ gesungen. Nun richtete Oberstlieutenant Káthy in deutscher Sprache an die russischen Soldaten eine schwingvolle Ansprache, in welcher er des Umstandes gedachte, daß sie nunmehr zum zweiten Male das Weihnachtsfest in Ungarn feiern und daß im vorigen Jahre, als die russischen Truppen Ungarn zu überfluthen drohten, die Behandlung, die den Gefangenen zutheil geworden sei, damals ebenso human war wie heute, da die Truppen Oesterreich-Ungarns und seiner Verbündeten weit auf russischem Boden stehen. Er schloß seine Ansprache mit dem Wunsche, daß die russischen Soldaten das nächste Weihnachtsfest schon auf heimathlichem Boden, im Kreise ihrer Lieben, feiern mögen. Die Ansprache wurde von Herrn Max Gellert, der im bürgerlichen Leben Konzertmeister ist, ins Russische überetzt. Stürmische Rufe folgten der Rede. Sodann wurde die Bescherung unter der Aufsicht von Unteroffizieren vorgenommen. Von hier aus begaben sich Oberstlieutenant Káthy und seine Begleiter in die Parade, wo jene Gefangenen untergebracht sind, die der Spitalpflege nicht mehr bedürfen und vor ihrem Abtransport in die Gefangenenlager stehen. In den Paraden wiederholten sich die geschilderten Szenen. Der letzte Theil des russischen Weihnachtsfestes spielte sich im Offizierspavillon ab, der den verwundeten russischen Offizieren Aufnahme gewährt. Hier war ein Weihnachtsbaum aufgestellt worden, den Oberlieutenant Rudolf Zellinger seinen russischen Kameraden gespendet hatte. Die russischen Offiziere waren über die ihnen erwiesene Aufmerksamkeit sehr erfreut.

Theater, Kunst und Literatur.

Feierliche Eröffnung der Kriegsuntausstellung.

Die vom Kriegsprefektariat veranstaltete Ausstellung im Remetz Szalon wurde heute vom Erzherzog Joseph Franz als Vertreter des Königs feierlich eröffnet. Es war dies das erste Mal, daß der jugendliche Prinz eine offizielle Funktion

OMNIA
MOZGÓKÉP PALOTA.

Mit Erlaubnis der Armeeleitung auf Grund authentischer Aufnahmen Von der ganzen italienischen Front. Unser Krieg in einer Höhe von 3000 Meter.

Eine volle Stunde hindurch führt uns der Film durch die ganze italienische Front.

Die Vorstellungen sind nicht forsetzungswise und beginnen pünktlich Nachm. um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonn- und Feiertagen Nachm. um 7/4, 7/2, 7/10 u. 10 Uhr. Kartenvorverkauf: In der Hirsch'schen Grosstrafik, VI., Andrássystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vormittag von 10-1/2 Uhr und von 3 Uhr Nachm. ab.

unterhält sich in russischer... bet sich auch... freiwillige... Dief... der russischen... bedacht. Im... Saales... hren, denen... die sich im... enden Weich... den reich... umher stehen... legt wurden... wie Brief... fte, Federn... e, aber auch... fche, erwart... füllten Saal... einen dienst... verständigtes... Kommandant... des Abtheil... un. und des... den Saal... ein ergr... emes. Dann... rista Bozo... o" gesungen... in deutscher... me schwing... anstandes ge... Kafe das... im vorigen... zu über... Gefangenen... man war wie... garnis und... Boden stehe... fche, daß die... fte, schon... rter Lieben... Herru Mag... n Konzert... nische Pufe... Beseherung... genommen... anant Kar... jene Gefan... pflege nicht... sport in die... den wieder... letzte Teil... im Offi... nischen D... ein Weich... erfuemant... Kameraden... waren über... er freut.

atur.

stellung.

beraufstete... reure vom... rreter des... erste Mal... s Funktion



ng auf... men... Front... ner... ter.

der Film... nt... und be... Uhr, an... 10 Uhr... rosstrafk... na Vor... dm. ab.

verfah. Zur Eröffnungsfeier hatten sich eingefunden: der bisherige Budapester Militärkommandant G. d. J. Graf Franz Marenzi, sein Nachfolger FML Stephan Bogát von Konstanjebac, Brückenkopfkommandant Graf Godwin Lilienhoff-Abelstein, Honvédminister Baron Samuel Hazai, Kultusminister Dr. Béla v. Jankovich, Dr. Julius Wlassics, Staatssekretär Graf Kuno Klebelsberg, Ministerialrath Dr. Paul v. Majorovskij, in Vertretung der Hauptstadt Bürgermeister Dr. Stephan Barcz und Magistratsrath Dr. Edmund Widner; den deutschen Generalstab vertrat der Weltreisende und preussische Major Georg Schweißer.

Der Erzherzog traf um 11 Uhr in Begleitung des stellvertretenden Oberhofmeisters Baron Simon Révay vor dem mit den deutschen, türkischen, bulgarischen, österreichischen, sowie ungarischen und städtischen Fahnen geschmückten Gebäude ein. In der Vorhalle wurde der Erzherzog vom Chef des Präquartiers Generalmajor Max Ritter v. Hoen empfangen. Namens der Direktion des Nemzeti Szalon richtete Graf Julius Andrássy folgende Ansprache an Se. Hoheit:

Wir feiern ein seltenes Fest: ein Kulturfest des Krieges. Dies klingt wie ein Widerspruch, ist es aber nicht. Ein Kulturvolk kann keinen langen Krieg wie den heutigen führen, ohne seinen eigenen Idealismus, seine Kultur, seine Kunst in ihn hineinzutragen. Dieses Fest ist ernst, wie Alles, was mit dem Kriege zusammenhängt, doch auch herzerhebend, schön und glorreich. Die ganze Nation fühlt mit und in ihrer Armee, mit dieser Armee, die für unsere Zukunft und für unsere Existenz kämpft. Auch wir Dahingeblichenen, die in Folge ihres Alters, ihres Gesundheitszustandes oder anderweitiger Verpflichtungen an diesen titanischen Kämpfen nicht teilnehmen können, sind mit unjurer Seele, unjurer Liebe, unjurer Begeisterung und Sorge draußen im Felde. Was kann uns also lieber sein, als in den Schöpfungen künstlerischer Persönlichkeiten das Milieu erläutern zu sehen, in dem unsere Helden leben und sterben, kämpfen und leiden, wo sich jene großen, weltgeschichtlichen Ereignisse vollziehen, die für die ganze Zukunftsentwicklung richtunggebend sein werden. Neben all dem wird auch die Kunst unermesslichen Nutzen daraus ziehen, daß unter den besten unjurer Maler so viele unmittelbare Beobachtungen im Felde machen konnten und aus diesem beispiellos großen und interessanten Kampfe, den sie mit eigenen Augen sahen, Impulse geschöpft haben.

Wir danken also der Armeeführung für ihre Weisheit und Zuverlässigkeit. Zudem sie der Kultur auch in den harten Stunden des Krieges dienen wollte und konnte, legte sie ein Zeugnis für eine jener großen Eigenschaften ab, denen wir unsere bisherigen Erfolge zu verdanken haben: für das Talent zur Organisation und Administration. Indem ich Ew. Hoheit ehrfurchtsvoll begrüße, bitte ich Sie, die Ausstellung zu eröffnen.

Erzherzog Joseph Franz erwiderte auf die Begrüßung Folgendes:

„Empfangen Sie meinen Dank für Ihre warmen Worte. Im Namen unseres heißgeliebten Herrschers eröffne ich hienit diese Ausstellung, als ein bedeutendes Denkmal dieser großen geschichtlichen Zeiten und wünsche, sie möge von Vielen besucht werden.“

Hierauf beehrte der Erzherzog, den Graf Julius Andrássy, Generalmajor v. Hoen und Direktor Béla Dery führten, die Ausstellung. Er zeichnete viele der anwesenden Künstler durch Ansprachen aus, verweilte beinahe zwei Stunden in der Ausstellung und sprach beim Abschied der Direktion des Nemzeti Szalon, sowie dem Kommando des Kriegspräquartiers gegenüber seine höchste Zufriedenheit aus.

Jahres-Festigung der Petöfi-Gesellschaft. — Vierzigjähriges Jubiläum. —

Die Petöfi-Gesellschaft hielt heute, am Tage der 40. Jahreswende ihrer Gründung, im Prunksaal der Akademie ihre Jahres-Festigung, welcher ein zahlreiches und distinguirtes Publikum beizwohnte.

Den Vorsitz führte Präsident Franz Herczeg, der in seiner Eröffnungsrede zunächst einen Rückblick warf auf die Geschichte der Gesellschaft und sodann erwähnte, daß auch die Literatur, ebenso wie die Nationen, Kriegszwecke habe, deren Erfüllung sie vom Weltkriege erwarte. Wir können vor Allem die Erstarkung des nationalen Gedankens erwarten. Das große Erdbeben, das den Boden unter unseren Füßen heute noch erzittern läßt, hat bewiesen, daß es im Chaos der Menschheit nur einen festen Platz, nur einen archimedischen Punkt gebe: die Nation. In dem Augenblicke, als die Kanonen erdröhnten, sind die Träume der Weltbürgerlichkeit zerstoßen und in blinkender Wehr, als stählerne Wirklichkeit stand vor unseren Augen die Nation als die erhabenste Verkörperung menschlicher Solidarität. Das Volk hat sich durch diesen Krieg wieder ein Vaterland erworben und wird das Vaterland, für das so viel Blut und Thränen geflossen, vielleicht noch heißer und inniger lieben, als es das alte geliebt hat. Deshalb sollen wir das Spiel mit den alten Theorien der Superkultur aufgeben und uns endgiltig mit allen unseren Gedanken und Ge-

fühlen auf dem ungarischen Boden niederlassen. Wir sollen in einander die Söhne einer Nation, die ungarischen Brüder lieben und würdigen, die zusammen leben und sterben müssen. Wir wollen hoffen, daß die durch große Heimfuchungen gestählte, durch große Opfer geadelte und durch große Leiden geläuterte neue Generation bei ihrer Rückkehr von den Schlachtfeldern auch dem kulturellen Leben des neuen Ungarn einen ihrer würdigen idealen Gehalt verleihen wird. Wir wollen hoffen, daß der alte turanische Fluß, Zwist und Zwiepsalt, sowie der neue turanische Fluß, der ziellose Kultus der Individualität, Selbstsucht, Fremdenanbetung und Skepsis im Feuer der großen Kämpfe zu Staub geworden sind und daß unsere Jugend von den Kampfplätzen die werthvollste Kriegsbeute, die Einmüthigkeit der Ungarn in der Vaterlandsliebe, heimbringen wird. Mit dem Wunsche, unsere jungen Sieger ehestens in unserer Mitte begrüßen zu können, erkläre ich die Festigung für eröffnet.

Die schöne Rede wurde mit begeisterten Eisenrufen aufgenommen. Sodann legte Joseph Pakots den Sekretariatsbericht vor, in welchem die Geschichte der verfloffenen vierzig Jahre geschildert, des ersten Präsidenten der Gesellschaft, Moriz Tokai, gedacht, die Thätigkeit der Mitglieder im verfloffenen Jahre erwähnt, den verstorbenen Mitgliedern ein warmer Nachruf gewidmet und das Ergebnis der literarischen Konkurrenzen dargestellt wird und die neuen Mitglieder begrüßt werden.

Hierauf folgten die Vorträge. Julius Szabaly trug die beiden Gedichte Julius Veresjy's vor, von denen eins in der Puhobkly-Konkurrenz prämiirt, das andere mit Lob ausgezeichnet wurde. Géza Lampert h deklamierte vier neue Gedichte, Stephan Barsony las eine stimmungsvolle Erzählung vor. Den Abschluß der Vorträge bildete ein schönes Gedicht Anton Baradi's „Der Christbaum des Czaren“, das auf die Anwesenheit tiefen Eindruck machte. Die Vorträge fanden lebhaften Beifall und den Autoren wurden sympathische Ovationen bereitet.

Nach dem Schlußworte des Präsidenten erreichte die Festigung ihr Ende.

Offener Sprechsaal.* Grosse Eck-Geschäftslokaltäten

äußerst frequenter Posten, mit grosser Gassenfront, fünf Oeffnungen in der Podmaniczkygasse, vier in der Gyár-utca. Centrum der elektrischen und sonstigen Waarenhäuser, Kreuzungspunkt aller elektrischen Strassenbahnen, geeignet für jede Geschäftsart, sind im Hause Podmaniczkygasse 21 per 1. Mai zu vermieten. Auch hierzu notwendige Kellerlokaltäten vorhanden. Näheres daselbst.

Alulirottak fájdalomtól megtört szívvel tudatják, hogy a szerelték férj, atya, fia, testvér, vő s sógoruk Eisenberg Lajos 31. honvédezred szakaszvezető vágsselyei lakos f. évi január 2-án, 38 éves korában, boldog házasságának 9-ik évében, az északi harcztéren szerzett betegsége következtében, utolsó napokig teljesített katonai szolgálata után, Tatabányán, a katonai kórházban, rövid szenvedés után elhunyt. Temetése a katonai szertartások szerint f. hó 4-én Tatabányán ment végbe, ahonnan földi maradványai Vágsselyre szállítottak és az itteni izr. temetőben f. hó 5-én d. u. fél 3 órakor örök nyugalomra helyezettek. Vágsselye, 1916. január 5-én. Áldás és béke lengjen drága porai felett. Eisenberg Lajosné szül. Politzer Paula neje. Eisenberg Ella, Eisenberg Ernő, Eisenberg Gyula, gyermekei. Eisenberg Adolf és neje Ceclia, szülei. Weiss-Eisenberg Margit, Weiszmann-Eisenberg Berta, Kukuk-Eisenberg Leona, Haas-Eisenberg Aranka, Eisenberg Ödön, Háber-Eisenberg Gizella, Neumann-Eisenberg Stefi testvérei. Özv. Politzer Bernátné, anyósa.

Marktberichte.

Berlin, 6. Januar. (Produktenbörse.) Bei außer ordentlich geringer Kaufkraft beschränkten sich die Umsätze sowohl auf den Frühmarkt wie im Mittagsverkehr auf das Notwendigste. Die Preise der Futtermittel blieben im Allgemeinen unverändert. Ausländische Hirse lag etwas schwächer.

Amsterdau, 5. Januar. Weisöl, Ioko 46.— per Februar 45 1/4, per März 45 3/4.

Paris, 5. Januar. (Fonds Börse.) 3% franz. Rente 63.75, Spanier 88.60, 5% Russen 1906 —, 4% unisirtete Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris —, Rio Tinto 1545.—, Tula —, De Beers 297.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais —, Randmines 110.—.

London, 5. Januar. (Fonds Börse.) Conjols 59.— Japaner 68 1/4, Canada Pacific 191.—, Union Pacific 145 3/8, United Steel 91 3/4, Rio Tinto 57 1/2, Silber 267 1/4, Privatdiskont 5 3/16 Prozent.

London, 5. Januar. (Metalle.) Kupfer prompt 88 3/4 Sh., per drei Monate 88 Sh., Zinn prompt 173 3/4 Sh., per drei Monate 174 3/4 Sh., Blei prompt 31 1/4 Sh., Zink prompt 88 Sh., per drei Monate 78 Sh., Quecksilber prompt 16 3/4 Sh.

London, 5. Januar. (Metalle.) Rübsöl prompt 52 Sh., per drei Monate 52 Sh. 6 P., Baumwollöl prompt 47 Sh. — P., Leinöl prompt 42 Sh. 6 P., per drei Monate 43 Sh. 3 P., Terpentin prompt 56 Sh. 9 P., drei Monate 57 Sh. 3 P.

Newyork, 5. Januar. (Fonds Börse.) Wechsel auf Berlin 74 1/2, Wechsel auf Paris 585 1/2, Wechsel auf London (60 Tage) 471, Cable Transfers 475.85, Silberbullion 56 1/2.

Newyork, 5. Januar. (Effekten.) Atchinson Topesa and Santa Fe Com. 107 3/8 (107 1/2), Baltimore and Ohio Com. 94 7/8 (95 1/8), Canada Pacific 180 3/4 (181 1/8), Chesapeake and Ohio Com. 65 1/8 (65 1/4), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 101 1/4 (100 3/4), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 12.— (12.—), Erie Common 42 3/8 (42 3/4), Erie Est. Pref. 58.— (58 1/4), Erie Ist. Pref. Nr. 2 52 1/4 (53.—), Great Northern Pref. 125 ex (126 3/8), Great Northern Ore Certificates — (50.—), Illinois Central Com. 108 1/2 (108 1/2), Legish Valley Common — (81 1/2), Louisville and Nashville Common 128 1/2 (128 1/2), Missouri Kansas and Texas 6 1/2 (6 1/2), Missouri Pacific Common 5 1/4 (5.—), Newyork Central Common 109 1/4 ex (109 3/4), Newyork Ontario and Western Com. 30 (29 1/2), Norfolk and Western Common 12 1/2 (12 1/2), Northern Pacific Com. 117 1/4 (117 3/4), Pennsylvania Com. 59.— (59 1/4), Reading Com. 81 3/4 (82 1/4), Rock Island Pac. 17 1/2 (17 1/2), Southern Pacific Com. 102 3/4 (103.—), Southern Railway Com. 23 3/8 (23 3/8), Southern Railway Pref. 63.— (63.—), Union Pacific Common 133 1/4 (133.—), Wabash Preference 48 1/4 (47 3/8), Amalgamated Copper Common — (—), American Can. Common 60 1/8 (60 1/8), American Can. Pref. 112.— (112.—), American Smelting and Refining Pref. 111 1/2 (111 1/2), American Sugar and Refining Com. 114.— (114 3/8), Anaconda Copper Mining Com. 89 1/4 (89 1/2), Bethlehem Steels 448.— (455.—), Central Leather 53.— (53 1/2), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—), General Electric Common — (173 1/2), Mexican Petroleum 122 1/4 (126 3/4), National Lead — (68 1/2), United States Steel Corp. Com. 86 7/8 (87 3/4), United States Steel Pref. 117 1/8 (117.—), Utah Copper Com. — (80 1/4), Interborough Metropol. 20 1/4 (21.—), Consolidated Gas — (143.—).

Newyork, 4. Januar. Mehl First Patent, Minneapolis C. 6.40, Mehl First Clears C. 5.65. Verschiffungen nach westlichen Städten 177,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 125,000, Export nach atlantischen Häfen 35,000.

Newyork, 5. Januar. (Mehl.) Spring Clears 5.45 bis —.—, Getreidefracht nach Liverpool 20.—, Getreidefracht nach London 20.—.

Newyork, 5. Januar. Weizen Ioko Nr. 2 C. 142 1/4, Nr. 1 C. 142 1/4, per Mai C. 135 3/4, Mais Ioko C. 82 1/2.

Newyork, 4. Januar. Hafer Ioko 50 1/4, Roggen Ioko 107.—.

Newyork, 4. Januar. Klee Prima C. 18.—, Einfunda C. 17.50.

Newyork, 5. Januar. Kaffee Ioko 7 3/8, per März 6.66, per Mai 6.76, per Juli 6.88.

Newyork, 4. Januar. Zucker Juder per März 3.39, per Juli 3.56, Granulated 5.75 bis 5.85.

Newyork, 5. Januar. (Zucker.) Centrifugal 4.39 bis 4.58.

Newyork, 5. Januar. (Schmalz.) Western Steam 10.30.

Liverpool, 5. Januar. (Baumwolle) Umsatz 18,000, Import 21,400, hievon Amerikaner 6300, Middling Ioko 8.38, Amerikaner und Brasilianer 16, Egyptian 10 Punkte höher, per Januar-Februar 8.03, per März-April 8.01, per Mai-Juni 7.91, per Juli-August 7.81, Egyptian per Januar 10.67, per Mai 10.82.

Pittsburg, 4. Januar. Bessener Stahl 30.—.

Glasgow, 5. Januar. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt — Sh. — P., auf einen Monat 78 Sh. 4 P., per drei Monate 78 Sh. 10 P.

Gull, 5. Januar. Leinöl prompt 39 Sh. 9 P., per drei Monate 41 1/8 Sh., Baumwollöl 47 Sh. 6 P., per drei Monate — Sh.

Alexandrien, 5. Januar. Baumwolle per Februar 19.29, per Mai 20.09.

Neworleans, 5. Januar. (Baumwolle.) 12.—.

Rio de Janeiro, 5. Januar. Wechsel auf London 12.—.

Siberpool, 5. Januar. (Fettwaaren.) Schmalz prompt 57 Sh. — P. bis 57 Sh. 6 P., Baumwollöl prompt — Sh. bis — Sh., Palmöl prompt 43 Sh. 5 P.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Drucker: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden erteilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

I. Bezirk. I. Polatschek, Trafik, Festung.

II. Bezirk. Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.

IV. Bezirk. Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecske-méti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-tér 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-tér 5, Trafik. — Wwe. Josef Groszmann, Trafik, Muzeum-körut 17.

V. Bezirk. Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Föld-u. 11. — Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-körut 15.

VI. Bezirk. Fleischmann, Trafik, Teréz-körut 1 a. — Geschwister Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Palaki, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Hona Rohonczy, Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vimos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Doboszay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondi-utca 17. — Mark Németh, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király-utca 80. — Frau Sándor Agay, Trafik, Király-utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz-körut 17.

VII. Bezirk. Frau Wwe. Moriz Grünhut, Trafik, Baross-tér 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Farkas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Márkus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1. — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly-Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly-ut 3. — Wilhelm Soproni, körut 26.

VIII. Bezirk. Frau Wwe. Louis Glatz, Muzeum-körut 18. — Frau Matyas Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut

50.—Frau Eduard Kirschbaum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József-körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József-körut 58.

IX. Bezirk. Frau A. Görlich, Trafik, Üllői-ut 53 a.

X. Bezirk. Neupest. Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverleiher, Árpád-ut 10. — L. Radnai, Árpád-ut 80, sowie in allen bestakreditierten Annoncen-Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billigt. Budapest, Károly-utca 6, Telefon 64-81. 57969

Kassen und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst. Altalanos penzszekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 9. Telefon 174-71. 75068

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verlobungsringe, Juwelen, Schmuck, billigt. Central-Haus, beim Hauptthor, Telefon 189-43. 75035

Repetier-Pistolen, sammt Munition in großer Auswahl bei Radó, Egyetem-tér 5. 57613

Kassen, feuerfeste Bücherschränke, amerikanische Büreaumöbel, erstrangig ausgeführt, liefert billigt. Király-utca 80, Budapest, Alkotmánygasse 19. 57972

Zutefische, einmal gebraucht, neue Molinosche für Mehl, Mele, Getreide, Mais, Bohnen etc., wasserdichte Platten billigt bei J. Fischer, Budapest, V., Nádor-utca 31/33, Decken-Verhandlung. Anerkannt beste Bedienung. 57979

Makulaturpapier, Zeitungsmakulaturpapier ist á R. 16 per Mtr., bei größerer Abnahme á R. 14 und nur ab Magazin, gegen vorherige Einfindung des Betrages, zu haben. Näheres in der Exp. 57979

Unterricht

Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi tanfolyamok havonként kezdődnek „Markovits“ szakiskolában. IX., Ferenczkörut 39. Telefon József 38-86. Allásközvetítés díjtalan. 74994

Parlaments, Stenographen leiten die Erste Gabelberger'sche Landes-Geschule (Hegedüs Sándor-utca 7). Stenographie, Maschinensreiben, Handels- und Bank-Verkehr, sichere Stellenvermittlung. Einschreibungen im Zuge. Telefon 64-68. 75020

Gyorsirási (magyar-német), gépirási, kereskedelmi, bankvizsgára előkészítő szaktanfolyamok, gyorsirásintéző kiképzés „Belvárosi“ gyorsiró Szakiskolában. IV., Muzeum-körut 23/25. Telefon 145-15. 75222

Művészönvendék, tanít fester. Elvállalja uraladók gyermekeinek tanítását is az iskolai tantárgyakból. Jól beszél németül. Leveleket kettősborítékban, Temesvári leány' jelige alatt a kiadóhivatal továbbít. 57987

Intelligentes, deutsches Fräulein zu jährigem Knaben gesucht. Weibchen 9-11. Elek Manó, Korall-utca 11. III. 2. 75223

Suche für meinen zweijährigen Buben einfaches tüchtiges Kinderfräulein mit Sachvermögen. Offerte zu richten an Schwitzer Arthurné, Pusztá Gyulamajor, Komárom megye. 58968

Wohnungen

Herrschafthaus, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außerdem geräumiges, schönes Geschäftszimmer, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 89-71. 57974

Mietung u. Vermietung

Geschäftszimmer, Ecksch., alter, renommierter Posten, war nahezu 80 Jahre ein blühendes Speisegeschäft, ist im Kaufe Vodmanichy-utca 21 zu vermieten. Näheres dortselbst. 57978

Geld

Verfahrszettel, Kauf von Brillanten, Juwelen und Diagen. Beste höhere Preis wie Jeder. Székely Emil, Wesselenyi utca 6. 74682

Musik

Spezialcognac, ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 R., in noch feinerer Ausführung, aus echtem Mahagoniholz 50 R., in der Sternberg'schen Juwelierfabrik, Rákóczi-ut 60. 57977

Geundheitspflege, Int. Masseuse empfiehl. sich. Hajós-u. 26. I. 8. 75115

Rasseur und Bühnenaugenerateur, ärztlich geprüft, empfiehl. sich. Fehér József, Baresay-utca 6, Partizse 3. 57976

Luster, Lusterfabrik, Luster, modern, feinste Ausführung. Umänderungen, Montierungen, preiswürdig. Ledner, Dohány-utca 50. 21249

Bekleidung

Ich komme ins Haus abgelegte Herrenkleider und Schuhe kaufen. Bein, Klauzá-utca 33. 75098

Möbel

Möbelkredit, neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társa, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanfragen Kaffepreise, bis 6% Zinsen von der verbleibenden Schuld. 75220

Stahldrahtmatten, mit Holzrahmen 9, mit Eisenrahmen 17, zusammenlegbares Eisenbett mit Matratzen 27, Eisenbett mit Messingverzierung u. Draht einj. 45 Kronen. Eisenmetall-Möbel liefert billigt. Prohászka's Fabrik, Groß Zichy Jenő-utca 46, Filiale Népszínház-utca 39. 75221

Offene Stellen

Perfekt, magyar-német gyors- és gépiróni üzleti gyakorlati azonnali belépésre felvételi. Ajánlatok igényekkel és referenciákkal „Perfekt“ 169. kéretnek a kiadóhivatalba. 75169

Betegápolónő, egy fekvő beteg örez aszszonyhoz kerestetik azonnali belépésre. Czim a kiadóhivatalban. 74870

Monatliches Stipendium und höchste Provision zahlen wir unseren Provinzvertretern für den Verkauf von Prämiensloten gegen Noten. Auch für intelligente Frauen geeignet. Verlangen Sie sofort Prospekt nebst Anleitung. Hauptstädtische Wechselstubengesellschaft Adler & Cie, Budapest, Sas-utca 25. Begründet 1874. 50154

Elárúsitónők, a divatszakkaból azonnali felvételnek Elsnernél. Párisi-utca 3. 54677

Irodista, vagy irodista, a könyvelésben jártas, előkelő nagykereskedő cég irodájába azonnali felvétetik. Ajánlatok dupla borítékban „Szén 9460“ jellegre Haasenstein és Voglerhez, Budapest, Dorottya-utca 11. 75155

Selbständiger Kommiss der Eisenbranche zum raschesten Eintritt gesucht. Kenntnis der französischen Sprache Bedingung. Solche, die in der Lederbranche vertrieben sind, bevorzugt. Leop. Kohn's Sohn, D. Miholjac, Slavonien. 58965

Ein tüchtiger Manufakturkommiss und ein tüchtiger Gemischtwaarenkommiss zum raschesten Eintritt gesucht. Kenntnis der französischen Sprache Bedingung. Leop. Kohn's Sohn, D. Miholjac, Slavonien. 58966

Kereskedősegéd, a divatszakkaból azonnali felvételnek Elsnernél. Párisi-utca 3. 54676

Kontoristin, gute Rechnerin, flinke Stenotypistin, findet dauernde Stellung in Engroshaus. Offerte mit Gehaltsanfrage unter A. 3. 421 an die Exp. 16421

Deutsch-ungar. Kontoristin, beide Sprachen gut beherrschend, Stenographin und Maschinenschreiberin, findet dauernden Posten. Ausführliche Offerte in beiden Sprachen mit Angabe der Ansprüche unter „A. R. 422“ an die Exp. 16422

Als Verkäuferin, Anfang, in Porzellan- und Küchengerätschaft wird 15- bis 16jähr. Mädchen, das bei seinen Eltern wohnt, aufgenommen. Offerte unter „Anfängerin 401“ an die Exp. 16401

Selbständige, Korrespondentin, Christin, mit mehrj. kaufmänn. Praxis, perfekt in Maschinenschriften und Stenographie, per sofort gesucht. Offerte mit Referenzen und Gehaltsansprüchen u. „Stilgewandt 400“ an die Exp. 16400

Zur Waarenausgabe und Uebernahme wird tüchtiges Fräulein, das selbst gut nähen kann, für dauernden Posten gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Verlässliche Kraft 420“ an die Exp. 16420

Stellen-Gesuche

Einfamer, Mann, fünfziger, Christ, in festerer Stellung, Naturfreund, sucht bei alleinliegender, Dame, nicht unter 40 Jahren, vollkommene Hauslichkeit. Gesuchte Anträge u. „Herzensgut, 172“ an die Exp. 16172

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des Handelsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadministrationen, sowie an Annoncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Um den Briefverkehr dennoch zu ermöglichen, empfiehlt sich die Verwendung von Doppel-Conten in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1915“ einverlangt werden, schiebt der Gesuchsteller das wie bisher mit dieser Chiffre versehene Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressiert wird. Der inliegende Briefumschlag wird in der Administration entnommen und an den Intereffekten weitergeleitet.

Deutsches Fräulein, sucht Stelle zu Kindern von 4-10 Jahren für Vormittag und Nachmittag. Boldi Frankberger, VI., Régi posta-u. 4. III. 25. 75224

Portier, mit besseren Umgangsformen, Baupolier, behördlich geprüft, in jeder Aufgangs- und Heizungsanlage, 15jähr. Zeugnis eines Künigschmiedehaus, in jeder vorzukommenden Reparatur sehr tüchtig. Beste Referenzen, bittet um Posten in Herrschaftshaus oder in sehr großem Hause in den inneren Bezirken als Hausbesorger. Zuschriften erbeten unter „B. 5. 364“ an die Exp. 16364

Praktikant, Jsr., aus gutem Hause, absolviert Handelsschüler, Stenogr., sucht in Engros-haus Stellung. Geil, Zuschr. erbeten unter „Fleißig 358“ an die Exp. 16358

Militärreiter, junger Mann aus gutem Hause bittet um Volontärsstelle in Fabrik o. Waarenhaus. Gehalt Nebenjahre. Unter „Arbeitsam 356“ an die Exp. 16356

Eisenbranche, 24jähr. Mann, mit Lager u. Expedition bestens vertraut, sucht Posten. Unter „Strebsam 359“ an die Exp. 16359

Heirathsanträge

Heirathsantrag, Alleinstehende Frau, Ende der vierziger Jahre, mit Vermögen, sucht ernste Bekanntschaft mit älterem Herrn. Bahnangestellter. Unter „Sorgenlos 115“ an die Exp. 16125

Hygien-Waaren u. Artikel zur Krankenpflege. Gummi-Strümpfe, Bruchbänder, Bauchbinden. Eigenes Fabrikat. Alle Gattungen Thermosflaschen, Thermophore, Inhalationsapparate und alle in dieses Fach schlagenden Artikel billigst zu haben bei Molnár Vilmos, k. k. priv. Bandagist, Budapest, IV., Károly-körut 28. Preisliste unter Couvert gratis.

Eisenbahnkondukteur, müncht seinen Hausbesorgerposten zu verändern. Vertraut in allen Hausarbeiten, versteht Gemüse-, Obst- und Ziergartenarbeiten. Zuschriften erbeten unter „Bewerndbar 363“ an die Exp. 16363

Herz- und nervenstärkend, ist allein der mit Kräutern präparierte Kalifornische Spezial-Cognac

als Medizin für Herz- und Nervenerkrankung, Appetit erregend, erfrischend bei allen Leiden des Gutes, erregt die Blutzirkulation bis zum höchsten Alter. Für Zuckerkrankheit sehr empfehlend. Zu haben in kleinen Flaschen á 2.40 Kronen in den Apotheken des JOSEF von TÖRÖK, Budapest, Königsgasse 12. Andrassystrasse 26.

MÖBELKREDIT, Möbel in bester Ausführung zu haben im Möbelwaarenhaus Balázs és Társa, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Wir liefern trotz des Krieges an kreditfähige Personen zu günstigen Zahlungsbedingungen. Wir rechnen auch bei Kreditgeschäften Barzahlungspreise, bis 6% Zinsen für den immer kleiner werdenden Restbetrag zu zahlen. Nach je 100 Kronen sind 3 Kronen Monatsraten zu entrichten. Grosse Auswahl in Tischler-, Tapezierer-, Eisen- u. Messingmöbel.

Delikatess, Riesen-Lachsheringe, Holländer, Vollheringe, Lager: Troppau, Otmützerstr. 16, Adolf Moller.

Dr. Mitzger, berühmtes medizinisches Spezialinstitut für kranke Männer und Frauen, Budapest, József-körut 3. Modernst eingerichtete separate Heilsäle für Haut-, Blin-, Nerven und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte „Khr, sich 606“-Kuren, Blutuntersuchung. In Folge der vollkommen sicheren Heilerfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar. Diese exzeptionelle, nirgends bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten un-recht, die schon alle möglichen Kuren erfolglos versucht haben. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

gericht) b Georg B ftaggeun Borjtgend 1896, som diejes N an diefer Tod abge halb Jal Nation fndern i gestellt bo patriotifch nicht geri Justiz a werden k nisse auf Einfluß d des Stra trotz dief kräfte h ehrenvoll durch die Mißbräud Ausnahm nahmöpfl Regeln d Progeßen handelt. I verjähriqe Daten, w folgte, wa ofner Au Gásten ei aus den Infektions Verbrecher büßen. Er wurden 3 gefprochen verurteilt und die Den drei Furie put Strafe der Die Alten da die Ge Begnadigt me s b á r den Csáfer pester Ein Vergehens Kriegführu lichen Ver Waggons haben, für ten Gef zum Verlu angefaller aber fre Die eine Vere für Krieg jänntlich gewaschen oder gena mehr bra tel; d) al gebrauchte (neue, gef efrirdet fü auch dann montirt fü vorräthe f inklusive des Hand nötigen delkammene menen Ba deren über werden. Automobil Liefering nahme du

Gerichtshalle.

Budapest, 6. Januar. (Beim Budapester kön. Strafgericht) hat heute unter Vorsitz des Gerichtspräsidenten Georg Balogh die erste Plenarsitzung dieses Jahres stattgefunden. In seiner Eröffnungsrede erinnert der Vorsitzende daran, daß das Strafgericht seit 1. Januar 1896, somit seit 20 Jahren, besteht. Er gedenkt anlässlich dieses Jubiläums voll Pietät jener Richtertollegen, die an dieser Gerichtsstelle verdienstvoll gewirkt und mit Tod abgegangen sind. Dann erwähnt er die seit anderthalb Jahren andauernden Kriegswirrnisse, welche die Nation nicht nur schweren Heimjuchungen ausgesetzt, sondern sie auch solch schwierigen Aufgaben gegenübergestellt hat, deren Bewältigung nur durch die gesteigerte patriotische Pflichterfüllung ermöglicht wurde. Einen nicht geringen Theil dieser patriotischen Arbeit hat die Justiz auf sich genommen, obgleich es nicht gelehrt werden kann, daß die sich überstürzenden großen Ereignisse auf die Thätigkeit der Gerichtsbehörden nicht ohne Einfluß geblieben sind. Nicht weniger als 53 Mitglieder des Strafgerichtes leisten aktiven Kriegsdienst, aber trotz dieser numerischen Verminderung der Arbeitskräfte hat das Strafgericht im vergangenen Jahre ehrenvoll die schwere Kraftprobe bestanden, obgleich es durch Statuirung des Gesetzes über die Abndung der Mißbräuche gegen die Kriegführung — also durch ein Ausnahmengesetz — vor neuen und vermehrten Ausnahmepflichtkreisen gestellt wurde. Von den 61 nach den Regeln des beschleunigten Verfahrens zu erledigenden Prozessen wurden bereits 53 vom Strafgericht verhandelt. Der Präsident unterbreitet sodann die auf die vorjährige Thätigkeit des Strafgerichtes bezüglichen Daten, worauf die Wahl des Disziplinarrenates erfolgte, womit die Plenarsitzung schloß.

(Die Geheimnisse einer Anstaltsleiterin.) Der Altöfner Anstaltsleiter Alexander Börsöf, welcher seinen Gästen ein Gulyás vorsetzte, dessen Fleischbestandtheile aus den wohlfeil angekauften Küchenabfällen eines Infektionshospitals ausgeklaut wurden, hat für dieses Verbrechen gegen die öffentliche Gesundheit schwer zu büßen. Er und seine mitangeklagte Gattin und Tochter wurden zwar von den Budapester Geschwornen freigesprochen, die Kurie aber fand alle drei schuldig und verurtheilte Börsöf zu sechs, seine Gattin zu fünf und die Tochter zu zwei Jahren Zuchthaus. Den drei Angeklagten wurde heute das Urtheil der Kurie publizirt, worauf sie behufs Vollstreckung der Strafe der kön. Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Die Akten werden an das Justizministerium geleitet, da die Geschwornen in einem Majestätsgefuch um die Begnadigung der Angeklagten eingekommen sind.

(Verurtheilte Heereslieferanten.) Aus Temesvár wird berichtet: Der hiesige Gerichtshof hat den Csäter Einwohner Markus Mitó und den Budapester Einwohner Joltán Rátkó gestern wegen des Vergehens des Mißbrauchs gegen die Interessen der Kriegführung, begangen dadurch, daß sie ihrer kontraktlichen Verpflichtung, der Temesvárer Jntendantur 150 Waggons gepreßtes Heu zu liefern, nicht entsprochen haben, für schuldig erkannt und zu je drei Monaten Gefängniß und 200 Kronen Geldstrafe, sowie zum Verluste der politischen Rechte verurtheilt, den mitangeklagten Temesvárer Einwohner Pompil Cioban aber freigesprochen.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Requirirung der Gummivorräthe.

Die heutige Nummer des Amtsblattes enthält eine Verordnung des Honvedministers, in welcher für Kriegszwecke als requirirt erklärt werden: a) sämtliche Rohgummivorräthe (gewaschen oder ungewaschen); b) neue oder noch brauchbare, flache oder getagelte Automobilrad-Gummimäntel; c) nicht mehr brauchbare (alte) Automobilrad-Gummimäntel; d) allerlei Automobilrad-Gummischläuche (neue, gebrauchte und alte); e) allerlei Vollgummireifen (neue, gebrauchte und alte). Die Inanspruchnahme erstreckt sich auf die Mäntel, Reifen und Schläuche auch dann, wenn sie auf die Automobilräder bereits montirt sind. Die in Anspruch genommenen Gummivorräthe sind von ihrem Besitzer oder Bewahrer bis inklusive 15. Januar 1916 der technischen Sektion des Handelsministeriums anzumelden. Die hierzu nöthigen Blankette sind unentgeltlich bei der Handelskammer erhältlich. Die in Anspruch genommenen Vorräthe dürfen nicht entäußert, keinem Andern überlassen, nicht verbraucht und verarbeitet werden. Die Automobilbesitzer dürfen die auf die Automobile bereits montirten Reifen und pro Wagen zwei bis vier Reservereifen bis zum Tage der Einlieferung frei benützen, über diesen Tag hinaus aber nur im Falle der Requirirung von der Inanspruchnahme durch den Handelsminister. Die in Anspruch

genommenen Artikel sind bis spätestens 31. Januar 1916 an das k. u. k. Automobilmagazin (Budapest, 6. Bezirk, Jápolyagasse 13) einzuliefern. Für die übernommenen Artikel wird ein Erßaj geleistet, dessen Höhe auf Grund einer Expertise die Uebernahmungskommission feststellt. Diese Verordnung erstreckt sich auch auf Kroatien-Slavonien.

Organisirung der rumänischen Einfuhr.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Ministerrath hat die Aufstellung einer Centralkommission für die Einfuhr beschlossen, die sich mit allen, mit dem Inlandsverbrauch zusammenhängenden Fragen befassen wird. Die Kommission wird die Bedürfnisse des rumänischen Handels und der Industrie, Maßnahmen für die Erleichterung der Waarenbeschaffung und die Zahlungsmodalitäten studiren. Sie bildet ein Gegenstück zu der Centralkommission für den Verkauf und die Ausfuhr von Getreide.

Deutsches Ausfuhrverbot für Stabeisen.

Aus Düsseldorf wird telegraphirt: Hier haben Verhandlungen mit Vertretern der Industrie über die Handhabung des in Aussicht genommenen Ausfuhrverbotes für Stabeisen stattgefunden.

Umtausch von Dinars gegen Lire.

Aus Mailand wird telegraphirt: Nach dem „Secolo“ hat die serbische Regierung mit dem Credito Italiano ein Abkommen bezüglich des Umtausches der serbischen Banknoten getroffen und zu diesem Zwecke bei der Bank eine Million Lire eingezahlt. Die Bank wird 115 Dinar gegen 100 Lire eintauschen. Der Umtausch geschieht unter Aufsicht der serbischen Gesandtschaft in Rom, die aber nur serbischen Flüchtlingen den Umtausch von Banknoten gestattet.

Verschlimmerung der russischen Verkehrsverhältnisse.

Aus Kopenhagen wird telegraphirt: Der russische Minister des Innern Chwoftow hat, wie „Nowoje Wremja“ berichtet, dem Czaren über die schwere Krise im russischen Verkehrswesen Referat erstattet und erklärt, er erblicke in der traurigen Lage des Verkehrs wesens eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Ruhe, zumal er kein Mittel zur Abwehr der drohenden Katastrophe sehe. Bekanntlich hat die Verkehrskrise in Rußland den Rücktritt des Ministers Ruchlow heraufbeschworen, worüber die „Kietisch“ schreibt, daß die Mißbräuche im russischen Eisenbahnwesen in Form geradezu märchenhafter Erzählungen im Umlaufe seien. Dies sei die unausbleibliche Folge des grenzenlosen Nepotismus, der sich unter Ruchlow eingewurzelt habe. Das Bahnwesen steckbohlen und bewirkt die schwere Lebensmittelkrise, da jede Zufuhr abgeperert ist. Auch auf militärischem Gebiete äußern sich die ärgsten Uebelstände, was aus einem von der „Kietisch“ publizirten Befehle der Hauptverwaltung des russischen Generalstabes hervorgeht.

Budapest, 6. Januar.

(Die Erdgasfrage.) Dem vom Referenten des Finanzauschusses Ladislaus Weöthy ausgearbeiteten Bericht über die Regierungsvorlage betreffend den Vertrag mit der Deutschen Bank in Angelegenheit der Verwerthung des Siebenbürger Erdgases entnehmen wir Folgendes: Die Verwendung des Erdgases für Heizungs- und Beleuchtungszwecke erschöpft in keiner Weise die Vortheile dieses Naturproduktes, von welchem wir einen mächtigen Aufschwung unserer Industrie erwarten. Der Erfolg hängt jedoch wesentlich davon ab, daß unsere Industrieunternehmen den richtigen Zeitpunkt nicht verpassen. Dieser werde sofort nach Friedensschluß eintreten, wenn wir bis dahin alle notwendigen Vorarbeiten getroffen haben. Bei der Durchführung dieser Aktion müssen wir aber das heimische Kapital möglichst schonen und für unseren volkswirtschaftlichen Aufschwung bereit halten. Wir müssen deshalb jede Gelegenheit benützen, die sich uns bietet, um fremdes Kapital ins Land zu bringen und damit die Spannung zu mildern, welche sicherlich in die Erscheinung treten wird, und die einzige Reserve möglichst ungefährdet zu lassen, auf welche wir mit unserem ganzen Kreditbedarf angewiesen sein werden. Die Mittel des Staates aber können bei der Verwerthung des Erdgases kaum in Anspruch genommen werden, weil wir bei der jetzigen schweren Situation den Staat von jedem Risiko fernhalten müssen, mit welchem solche Unternehmungen naturgemäß verbunden sind.

(Der Außenhandel Ungarns.) Im Monat September 1915 weist unser Außenhandel, sowohl bei der Einfuhr wie bei der Ausfuhr quantitativ eine große Abnahme auf. Dem Werthe nach ergibt sich jedoch, da bei einzelnen Waaren, besonders Exportartikeln, die sehr hohen, monatlich festgestellten Einheitspreise zum Ausdruck kommen, eine bemerkenswerthe Zunahme. Im Monat September betrug die Einfuhr 3.5 Millionen Meterzentner im Werthe von 187.1 Millionen Kronen, die Ausfuhr aber 2.7 Millionen Meterzentner im Werthe von 167 Millionen Kronen. Im August dagegen hat die Einfuhr einen Werth von 165.6 und die Ausfuhr einen Werth von 140.9 Millionen Kronen betragen. In der Zeit von Januar bis September 1915 betrug der Werth der Einfuhr 1167.2 Millionen Kronen gegen 1340.7 Millionen in derselben Zeit des vorangegangenen Jahres, die Ausfuhr 1076.5 Kronen gegen 1169 Kronen im Jahre 1914. Im Verkehr mit Oesterreich ergibt sich ein Rückfall der Einfuhr und eine starke Zunahme der Ausfuhr. Eingeführt wurden aus Oesterreich im Zeitraume Januar—September Waaren im Werthe von 914.8 (— 17.5), ausgeführt solche für 936.3 (+ 60.9) Millionen Kronen. Demnach zeigt sich im gesammten Handelsverkehr ein Passivum von 21.5 Millionen. Auch bei den österreichischen Ziffern muß aber berücksichtigt werden, daß viele Exportwaaren mit den aktuellen, hohen Einheitspreisen eingestellt sind, während bei der Einfuhr noch die alten, bereits überholten Einheitspreise des Jahres 1914 figuriren. — Der Verkehr im Hafen von Fiume war im September abermals lebhafter. Es wurden 136,000 Meterzentner (gegen 106,000 im August) eingeführt, und 142,000 Meterzentner (110,000) ausgeführt. In den Hafen sind 322 Schiffe (+ 13) eingelaufen.

(Die Verwendung der Zuckerrüben.) Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung über die Verwendung der Zuckerrüben, deren wesentliche Verfügungen die folgenden sind: Zuckerrübenunternehmungen sind verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen, sowie die ihnen vertragsmäßig gebundenen und fürderhin zu liefernden Zuckerrüben, insofern sie noch ausgearbeitet werden können, auch nach dem vertragsmäßigen Termin von den Produzenten zu übernehmen und zu Zuder zu verarbeiten. Sie dürfen daher weder über die in ihrem Besitze befindlichen Zuckerrüben, noch über ihre vertragsmäßigen Rechte hinsichtlich der Lieferung der Zuckerrüben in einer Weise verfügen, durch welche die Aufarbeitung vereitelt würde. Getrocknete Rüben oder Rübenschnitzel dürfen nur im Wege der Kleicentrale in Verkehr gebracht werden. Die Verträge, welche das Unternehmen hinsichtlich der Lieferung roher Zuckerrüben als Verkäufer abgeschlossen und bis zum Inkrafttreten dieser Verordnung nicht erfüllt hat, verlieren ihre Kraft.

(Verbot der Verwendung von Oelen und Fetten zu technischen Zwecken.) Aus Berlin wird gemeldet: Der Bundesrath erließ eine Verordnung über das Verbot der Verwendung von Pflanzen- und thierischen Oelen und Fetten zu technischen Zwecken. Die Verordnung bezweckt in Ergänzung bereits ergangener Verordnungen, die Vorbereitung der für die menschliche Ernährung in Betracht kommenden Oele und Fette zu technischen Zwecken zu beschränken.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Das gerichtliche Ausgleichtsverfahren wurde eröffnet: Martin Breuer, Kaufmann, Rendorfer; Otho Martin Goldhardt, Juwelier und Goldschmied, Wien, I., Rothenthurmstraße Nr. 23; Maurina Giacinto, Kaufmann, Mezzolombardo. — Als insolvent wurden gemeldet: Boga u. Komp., Kaufmann, Görz; Joseph Polach, Kaufmann, Wien, VIII., Berthensfelderstraße Nr. 5; Joseph Branescu, Kaufmann, Caracal. — Die gerichtliche Geschäftsaufsicht wurde aufgehoben bei: J. Klein u. Comp., Kaufleute, Wien, XII., Mostbacherstraße Nr. 6; Sigmund Laub, Kaufmann, Wien, XVI., Plumberggasse Nr. 22; H. u. C. Zabnik, Schneiderzugeschäft, Wien, IV., Waggasse Nr. 15.

Chicago, 5. Januar Weizen per Mai C. 127 1/2 (= R. —), per Juli C. 119 1/2 (= R. —), Mais per Mai C. 76 3/4 (= R. —), per Juli 77 1/2 (= R. —). Chicago, 4. Januar. Roggen loco C. 97 1/2. Chicago, 4. Januar. Klee Toledo loco C. —, per Januar C. 12.05, per Mai 11.92. Chicago, 5. Januar. Schmalz per Januar 10.—, per Mai 10.27, Pork per Januar 18.82, per Mai 19.20, Rippen per Januar 10.27, per Mai 10.67, Speck loco 9.80 bis 10.30, Schweine, leichte 6.45 bis 6.85, schwere 6.55 bis 7.—. Zufuhren im Westen 208,000, Zufuhren in Chicago 60,000 Stück.

... (Telephon 28-10) ... 1 Krone. ... Briefe werden ... die Post nicht ... befördert! ... Verfügung des an Zeitungsab sowie an An Bureau gerichtete die an Stelle einer nur mit einer versehen sind, nicht Um den Briefper noch zu ermögli pfiehlt sich die Ver von Doppel-Cou in folgender Art: beispielsweise Offerte offene Stelle unter fre „Tüchtig 1915“ gt werden, schließt chsteller das wie mit dieser Chiffre Couvert noch in ten Briefumschlag, die Administration des Pester Journal“ V. Vilmos csá 34“ adreßirt wird. liegende Briefum ird in der Admini entnommen und an ersentten weiterge leitet.

Ferdinand von Bulgarien und seine beiden Frauen

König Ferdinand von Bulgarien ist bekanntlich gegenwärtig zum zweiten Mal verheiratet. Seine erste Gattin war die junge Prinzessin Marie Louise von Parma. Sie war es, die an seiner Seite jene unruhigen Zeiten durchgemacht hat, da der neue Fürst seinen noch gar unsicheren Thron fest zu begründen hatte. Es gehört damals zweifellos ein gewisser Muth dazu, ihm die Hand fürs Leben zu reichen, und allein schon dadurch erweist Marie Louise von Parma, daß sie ein in sich gefesteter Charakter war. Aber stille wurde es an dem Hofe, dessen Fürstin sie war. Marie Louise war eine tief religiöse, beinahe weltfeindliche Natur, die ein stilles, häusliches Leben der lustigen Gesellschaftlichkeit wie den ceremoniösen Hofveranstaltungen vorzog. Ihre Ehe mit dem Fürsten, dem sie Erben seines Thrones schenkte, war glücklich; allein sie brachte der Fürstin schließlich doch eine harte Prüfung. Das war, als Fürst Ferdinand sich entschloß, den Erbprinzen Boris im orthodoxen Glauben erziehen zu lassen. Damit traf er Marie Louise an ihrem empfindlichsten Punkte; sie hatte das Gefühl, daß ihr Sohn der Politik geopfert und ihr entfremdet werden sollte; und so tief schmerzlich berührte sie der Religionswechsel ihres ältesten Sohnes, daß sie ein volles Jahr fern von Sophia im Auslande lebte. Es war damals Prinzessin Klementine, die Mutter des Fürsten, die schließlich Marie Louise zur Rückkehr nach Bulgarien zu veranlassen mußte. Noch in jungen Jahren starb Bulgariens erste Fürstin am 19. Januar 1899 und darauf verblieb Fürst Ferdinand beinahe ein volles Jahrzehnt im Witwenstande.

Erst im Februar 1908 schloß er seine zweite Ehe mit der Prinzessin Eleonore von Neuf. Die Aufgabe, die dieser seiner zweiten Gemahlin zufiel, war wesentlich anders als die, die Marie Louise zu bewältigen gehabt hatte. Fürstin Eleonore wurde die Lebensgefährtin des reifen, von Erfolg zu Erfolg emporsteigenden Mannes, die gemeinsam mit ihm schließlich ihre Fürstinnenkrone mit der einer Königin vertauschten und die Verwirklichung der rationalen Träume des bulgarischen Volkes erleben sollte. Bulgariens jetzige Königin hat sich ihrer Aufgabe vollkommen gemacht gezeigt. Als sie in Sophia einzog, fand sie die dortige Gesellschaft recht gespalten und zerfahren; Königin Eleonore hat es verstanden, sie wieder zu sammeln und sich zu ihrem Mittelpunkt zu machen. Binnen Kurzem hat sie bei dem bulgarischen Volke, so spröde und zurückhaltend es auch in Urtheil und Empfindung ist, und zwar gerade in dessen breitesten Schichten, sich Beliebtheit erworben. Sehr viel dazu hat ihre eifrige Wirksamkeit im Dienste der Wohlthätigkeit beigetragen. Als die Kriegszeit anbrach, stellte sie sich thätig an die Spitze der Organisationen für die Gesundheits- und Verwundetenpflege und entfaltete eine rege Thätigkeit, indem sie überall persönlich eingriff und mitarbeitete.

Da fand sie das eigentliche Feld ihrer Thätigkeit, während sie stets vermieden hat, sich in die Intriguen der Politik einzumischen.

Was die amerikanische Mode bringt.

In Chicago hat das bekannte New Yorker Modenhaus „Lucille“, das unter der Leitung der Lady Duff-Gordon steht, eine neue Zweigniederlassung eröffnet, was sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis für die ganze Stadt gestaltete. Neben dem Empfangssaal liegt in dem neuen Hause ein Gesellschaftsraum in matterm Grau, worin die Abendkleider vorgeführt werden; anderen Vorführungen dient ein eigener Musiksaal, sowie ein kostbar ausgestattetes Wohnzimmer. Die Moden der Lady Duff-Gordon sind natürlich nur auf die berechnete, die es haben — und zwar sogar sehr „die haben“; immerhin sind manche der neuen Einfälle dieses Modenhauses von Interesse, weil sie auf die ganze Richtung der gegenwärtigen Mode ein Licht werfen. Die Merkmale der eleganten Modenschau bei Lucille in Chicago waren nach einem Berichte des „Konfektionärs“ in der Hauptsache die schmale Taille, die hohe Büste, der Glodenärmel, der lange Kermel und der weite Rock. Die Rockform von 1890 — Wiedermeier —, die niedergleitende Schulterlinie und das knappe Schößchen der Taille herrschten vor. Bei Thee- und Empfangskleidern wurde der klassische Schnitt bevorzugt; diese reichen fast alle bis zum Schuh, während die Nachmittags- und Straßenkleider, auch die Tanzkleider sehr kurz gehalten sind.

Es erinnert dies an einige jüngst in den Vereinigten Staaten ausgestellte Pariser Modelle, bei denen die sehr langen Schleppe selbst am Abendkleide zu der starken Verkürzung des Vorderrockes in auffälligem Gegenfalle standen. Lady Duff-Gordon liebt es, ihren Kleidern ungewöhnliche und poetische Namen zu geben, und auch ihre Schöpfungen tragen zuweilen ein sehr ungewöhnliches Gepräge. Da ist beispielsweise ein Kleid, welches den verführerischen Namen „Beim Walger“ führte und aus weißem und grünem Tüll mit sieben übereinander fallenden Röcken — einer immer kürzer als der andere und alle ausgeboht — hergestellt war. Sehr viel ernster gab sich das Gewand, das durch den Namen „Sternenlose Nacht“ bestand; es war aus schwarzem Sammt mit langer Schleppe am Parietrock; die spitzulaufende Taille schloß eng an, die Schultern waren abfallend, der Ausschnitt vorn rund, hinten spitz, und was schließlich die Kermel des Kleides angeht, so waren sie bis zur Winzigkeit zusammengeschrumpft und bestanden nur noch aus einer vielleicht 15 Centimeter breiten Sammttrübe. Sonst wäre noch etwa ein angeblüht nach chinesischem Geschmack gebauter Hut aus mattblauer Seide zu erwähnen, der durchaus an einen umgefüllten Eimer erinnerte.

Allerlei.

(Verlobungsieber in England.) Die Dienstpflichtvorlage, die Asquith nun dem Unterhaus unterbreitet hat, trifft vor Allem die Junggesellen. Die Ankündigung dieses Zwanges hatte, so berichtet ein neutraler Berichterstatter aus London, vor Allem die Wirkung: Verlobungsieber, Vorbereitungen zu Hochtrauungen, Jubel der Frauenrechtlerinnen und der übrigen holden Weiblichkeit, die durch die Vermittlung der Regierung auf dem schnellsten Wege unter die Haube zu kommen wünscht. Die Ereignisse überstürzten sich, die traurigen und die fröhlichen im buntesten Gemisch. Ist es schon unsagbar schwer, in England während des Krieges eine Satire zu schreiben, so wird es einem in diesen Tagen der Haufe auf dem Heirathsmarkt geradezu unmöglich gemacht, die Fülle der durch die Drohung mit der Wehrpflicht eintretenden Ereignisse im Gehirn aufzunehmen. Der Engländer ist bekanntlich das eheheuerste Individuum Europas. Die Segnungen seiner insularen Kultur haben es zuwege gebracht, daß das vereinigte Königreich mit einem Ueberschuß an alten Jungfern aufwartet, der den Statistiker zweimal seine Feder ansetzen läßt, ehe er die Zahl niederschreibt. Besagtem Ueberschuß ist nun mit der Weihnachtsbotschaft der Regierung eine große Freude bereitet worden. Als ich gestern vor dem Victoriabahnhof lustwandelte, drückte mir ein Heirathsagent sein schriftliches Angebot auf wohlmeinende Dienste mit den Worten in die Hände: „Sie dürfen nicht übersehen, hinter Asquith steht Frau Pankhurst. Die Sache wird ernst.“ Auf meine Frage, ob ich denn wie ein hartgejottener englischer Junggeselle aussehe, erhalte ich nur die Antwort: „Beilen Sie sich, sonst ist es zu spät.“ Und sofort drückte der Agent einem anderen Herren ein Brieflein in die Hände. Dieser sieht verärgert aus. Ich blühe in meinem Spiegel und machte die Entdeckung, daß ich ebenfalls eine bitterhohe Miene aufgesetzt hatte. Jenen mag die Wuth über den schnöden Eingriff der Regierung in die Londoner Junggesellenherrlichkeit den Stempel aufs Gesicht gedrückt haben. Bei mir war es nur die Wuth über die Zustände, die im Kriege das Leben in London von Tag zu Tag schauderhafter gestaltet haben. Heute geht das dunkle Gerücht, die Regierung hätte es mit ihrem Plane fürchtbar eilig. So eilig, daß kaum noch Hochtrauungen zustande kämen. Die Agenten trieben es gestern auch gar zu bunt. Ich verstehe gar nicht, wo sie nur die vielen Kräfte aufreiben, alle die Briefe und Broschüren fein säuberlich aufzusetzen und zu vertheilichtigen, die in den vornehmsten Straßen und Lokalen Jedem angeboten werden, ob er nun Jung- oder Altgeselle war. Die Wehrpflicht für die Junggesellen soll noch eher eingeführt werden, als das Heirathsgeschäft perfekt werden kann. Das war heute die allerneueste der zahllosen Ueberrassungen zum Feste. Die Regierung spekulirt sehr richtig auf den augenblicklichen Gemüthszustand der Junggesellen. Sie befinden sich zwischen der

Gemischte Gesellschaft.

— Ein Novellencyklus von Baldini Groller. —
— Mein Verdienst ist da ein sehr geringes. Wo hat es denn gefehlt?
— Ich hatte mir für heute Abend Gäste eingeladen, und das hatte ich ganz vergessen. Erst heute Früh hat mich meine Frau daran erinnert. — Denken Sie sich den Schrecken, — kein Kreuzer Geld im Haus!
— Das ist aber doch merkwürdig. Sie verdienen so viel, und gerathen dennoch in solche Verlegenheiten.
— Ich weiß es selbst nicht, wie das kommt. Vor nichts auf der Welt habe ich ein solches Grauen, wie davor — arm zu sein. Und eigentlich bin ich es immer. Aber daß ich nicht auch das vergesse! Bitte, kommen Sie auch heute Abends zu mir. Sie nehmen doch die späte Einladung nicht übel! Sie wissen ja, ich bin ein formloser Mensch. Werden Sie kommen?
— Sehr gerne! Frad oder Salonrod?
— Bitte im Frad! Die Gesellschaft ist gemischt; es sind diesmal auch dumme Leute dabei. Noch eins. Kann ich Ihren Wagen benützen zu meinen Einkäufen für heute Abend?
— Er steht zu Ihrer Verfügung.
— Herzlichen Dank — aber wird er Ihnen nicht abgehen?
— Seien Sie ohne Sorge, lieber Niefer.
— Malzahn, Sie sind ein prächtiger Mensch. Ich werde Sie doch nicht erschlagen. Also ich darf?
— Mit Vergnügen!

— Nochmals Dant und auf Wiedersehen heute Abend!
2.
Niefer hatte sich eine Gesellschaft von vierundzwanzig Personen eingeladen. Er gab gern und häufig Gesellschaften. Es schmeichelte ihm, der sich aus solchem Glend emporgearbeitet hatte, nunmehr die reichsten Leute von Wien bei sich empfangen zu können und seine Wohnung von den bewöhntesten Glückseligsten bewundert zu sehen. Sie war auch sehenswerth. Vor all den reichen Leuten hatte er doch etwas voraus, was die für all ihr Geld sich nicht kaufen konnten, das künstlerische Verständnis, den feinen Geschmack und die reiche, unvergleichliche Erfindungs-gabe. Er hielt sich an keine Regel und an keine Konvention bei der Wohnungseinrichtung, und er schreckte auch vor dem Bizarren niemals zurück, soferne es nur dekorativ wirkte.
Geradezu eine Sehenswürdigkeit bildete sein Atelier, ein großes viersehnstriges Eckzimmer, in welchem sich die Gesellschaft versammelte, bevor man zu Tisch ging, und wohin sie nach aufgehobener Tafel wieder zurückkehrte. Drei Fenster des Raumes waren so verhängt und verstellt, daß man ihr Vorhandensein gar nicht errathen konnte. Nur ein nach Norden gelegenes Fenster gestattete dem Tageslicht Zutritt. Dort stand auch sein Arbeitstisch, das einzige Stück im Gemach, das einfach, nüchtern und praktisch war, alles Uebrige nahm sich dagegen wie eine reizvolle und raffinierte Kaprixe aus.
Durch die Dekonomie der Lichtführung hatte Niefer bewirkt, daß bei Tag eine magische Dämmerung in dem Raume webte, ein zauberisches Hell-dunkel von so warmtönigem Glanz und Licht im Dunkel, daß das Auge eines Malers davon entzückt

sein mußte. Kostbare Daghestan- und Bochara-Teppiche, mit kluger Berechnung der an ihnen sich brechenden Lichtstrahlen gelegt, leuchteten auf wie dunkelglühende Edelsteine, und ihr Anblick vermittelte einen künstlerischen Eindruck, kaum anders als ein gutes Gemälde eines alten Meisters. Bei dieser Farbenharmonie wirkten gut abgetönte Sumatradeden, kurdische Draperien, japanische und chinesische Seidenstoffe, ja auch alter Brokat, der vormalig bei Kirchenparamenten Verwendung gefunden haben mochte, mit. Kein Fleckchen in dem ganzen großen Raum, weder auf dem Fußboden, noch an den Wänden, das nicht mit edlen Stoffen bedeckt gewesen wäre.
Aus einem Winkel schoben sich mächtige Lampenschäfte hervor, die einem türkischen Zeltarrangement Halt boten; ein erhöhtes, ebenfalls teppichgelegtes Podium bildete den Boden des Zeltes. In einer anderen Ecke stand von Palmen und Ficus umgeben und beschattet eine lebensgroße Nachbildung der berühmten Althia von Johannes Benk, und auf einen Fingerdruck strahlte aus den Reliken der sie schmückenden Sonnenblumen farbigen elektrisches Licht. Auch sonst überall reiches Blatt- und Pflanzenwerk, Schilf, Maiskolben, dazwischen großschmäßige Pfefferbölge von bunten Farben, Statuetten von chryselephantinem Dekor, Todtentöpfe, seltsam geformte Kürbisse, und auch da aus dem Blattwerk herausglühende elektrische Lichter.
Auf mehreren Staffeleien standen angefangene Gemälde, die nie vollendet werden sollten; sie hatten nur die Bestimmung, hier als „Farbenfleck“ ihre Wirkung zu thun. Von der Decke herab hingen ein mächtiger Lämmergeier mit weit ausgespreizten Flügeln in der Mitte, an den Seiten ein Münchener „Weibel“ und mehrere alterthümliche Ampeln, von welchen eine in vergangenen Jahrhunderten in

Scilla und der Charibdis. Getrahen oder ins Meer, in die verhassten Schützengräben oder in das gefürchtete Ehehoch? Das ist die Frage, die in diesen traurigen Tagen Hunderttausende eingestrichelte Feinde des Militarismus in Jungengland auch in den Träumen noch verfolgt.

(Eine türkische Hymne auf Kaiser Wilhelm.) Es ist nicht allgemein bekannt, daß sich in den Volkstheatern von Konstantinopel eine Hymne auf Kaiser Wilhelm größerer Verbreitung erfreut. Der Text des türkischen Liedes lautet nach der deutschen „Lebante-Zeitung“ in freier Uebersetzung: „Viele abendländische Monarchen waren schon hier. Aber keiner kam einem gleich, der ohne Furcht und Zadel ist. Sein eherner Blick überflog die Schaaren der Leute, die gekommen waren, ihn zu sehen. Hoch zu Ross thronte er und schaute furchtlos den Anrufern ins Auge. Ja, Wilhelm, Du bist groß, und Deine Güte bezeugt ein Herz, das hart wie Stahl und doch auch so weich wie Schaum sein kann. Allah möge Dich bewahren und uns mit Dir vereinen. Dir gilt es gleich, reich oder arm; sogar dem einfachen Suleiman Erfindi, der nur ein Diener, gabst Du die Hand. Jenes Wasser, das Du uns gestiftet, es zeugt uns heute noch von Deiner Gnade, Deiner Großmuth. Und wenn Dein Antlitz einst nach Osten gewandt sein wird, dann wird man nicht allein im Norden für Dich beten. Auch bei uns, denen Du so Gutes gethan, wird man überall den Gebetsstempel aufrollen. So soll es immer bleiben. Inshallah!“

(Die Französinen und der Krieg.) Die Pariser Sonderberichterstatterin der „Times“, die ihrem Blatte fortlaufend Mittheilungen über die Lage der Frauen und die Stimmung in der Pariser Gesellschaft sendet, meldet: „Ein sehr großer Theil der Frauen in Frankreich leistet auch in Friedenszeiten so viel und so vorzügliche Arbeit, daß mehr zu thun für viele unter ihnen auch unter dem Zwange des Krieges kaum möglich wäre. Aber es gibt andererseits in Frankreich genug Frauen, die Arbeit nie getannt haben, die erst der Krieg arbeiten gelehrt hat, und viele andere, die heute Arbeiten leisten, die ihnen vor Jahresfrist noch völlig fremd waren. Unter den Frauen, die den Mühsigang, der vor dem Krieg ihre einzige Beschäftigung war, mit anstrengender Arbeit vertauscht haben, sind die besten Frauen des Landes zu finden. Daß sie die Prüfung der Zeit bestanden und auch nach sechsmonatigen Kriegsmontaten noch aus reinem Pflichtgefühl und Liebe zum Vaterland bei ihrer aufreibenden Thätigkeit ausharren, verdient volle Anerkennung. Man weiß, daß viele von ihnen nie in ihrem Leben so befriedigt gewesen sind, als seit sie zehn bis zwölf Stunden des Tages schwer arbeiten. Daß unter den Frauen der höheren Gesellschaftsklassen in Frankreich derselbe republikanische Geist zu finden wäre, der die Männer dieser Klasse kennzeichnet, darf wohl bezweifelt werden. Der Franzose lernt in seiner dreijährigen Dienstzeit seine Kameraden aller Rangstufen zumindest verstehen, wenn schon nicht lieben. Dagegen hat die französische Frau die ausgeprägte Neigung, sich in bestimmten Klassen zu bewegen. Der Kastengeist in den sozialen Kreisen Frankreichs hat bisher allen republikanischen Einrichtungen und Gesetzen zum Trotz ungebroschen weitergelebt. Als eine „junge Dame der Gesellschaft“ zu gelten, wenn man nicht wirklich zur „Gesellschaft“ gehört, ist ein ewiges Sehnen und heißer Wunsch. Die gleichen Schranken trennen auch die anderen Klassen und stellen die Künstler in eine eigene Welt für

sich. Aber auch hier gibt es wieder viele Abtheilungen und Unterabtheilungen. Es ist noch nicht so lange her, daß eine Schauspielerin als der Abschäum der Gesellschaft galt, und selbst heute empfangen Herzoginnen berühmte Künstlerinnen nicht als ihresgleichen; aber auch die eigentliche Bürgerschaft (la bourgeoisie de race) hat für die Künstlerin in ihrem Privatleben eine ausgesprochene Verachtung. Hat nun der Krieg irgendwie dazu beigetragen, diese verschiedenen sozialen Elemente zu mischen und sich gegenseitig näher zu bringen? Vieles deutet darauf hin, daß dies durchaus nicht der Fall ist. Unter dem mächtigen Eindruck gleichen Leides und gleicher Erschütterung begegneten sich die Frauen aller Klassen wohl zuerst. Aber in dem Augenblicke, wo die seelische Temperatur wieder sinken wird und die Anforderungen der Welt ihre Rechte geltend machen werden, kehren alle Französinen wieder in ihren engen sozialen Taubenschnur zurück.

(Einer, der ins Meer springt, um das Friedensschiff zu erreichen.) Die eben angelangten Newyorker Zeitungen veröffentlichen folgenden Bericht: Der ehemalige amerikanische Konsul Urbain J. Ledoux, welcher die Vereinigten Staaten zehn Jahre lang als Konsul vertrat und gegenwärtig Vorlesungen über den Frieden hält, wurde am 5. v. M. in das St. Marie-Hospital nach Hoboken gebracht, um sich von den Wirkungen eines Sprunges ins Meer zu erholen, den er unternahm, um das Friedensschiff „Oskar II.“ zu erreichen. Er war nahezu eine halbe Stunde im Wasser und wiederholt nur wenige Meter von dem Nord'schen Schiff, als der Leiter des Schleppers Mr. W. C. Needy ihn aufnahm. Der „Oskar II.“ hatte gerade Hoboken verlassen, und eine große Menschenmenge winkte ihm Lebewohl zu, während ungefähr ein halbes Duzend Kinos-Operateure die Abfahrt aufnahmen. Während dessen schritt ein Herr ruhig in die Menge, zog plötzlich seinen Oberrock aus und sprang in die See. Die Menge glaubte, es handle sich um eine Kinosaufnahme und applaudirte aus allen Kräften, indem sie den Schwimmer verfolgte, bis er in der Mitte des großen Stromes war, welcher das eigentliche Newyork von Hoboken trennt. Der Kapitän des Schleppers hatte jedoch eine andere Auffassung und fuhr Ledoux, nachdem er ihn auf sein Schiff gebracht hatte, rasch nach Hoboken zurück. Ledoux war kaum im Stande, vor Erschöpfung zu sprechen, und Alles, was er herausbringen konnte, war: „Ich habe über die Ausföhrung zwei Wochen nachgedacht.“ Im Hospital fand man Karten, aus denen hervorging, daß er in Boston wohnhaft und ein Agent einer Friedensgesellschaft ist. Mr. Ledoux war vom 28. September 1903 bis 30. März 1907 Konsul der Vereinigten Staaten in Prag.

(Das verschwundene Friedensgemälde von Besnard.) Das von der französischen Regierung für den großen Saal des Haager Friedenspalastes angekaufte Bild von Albert Besnard, eine Apotheose der Friedensidee darstellend, ist, wie schon berichtet, auf mysteriöse Weise verschwunden. Es befand sich auf der Reise nach Newyork, wo es in einer Ausstellung die neue französische Schule vertreten sollte. Das plötzliche Abhandenkommen des Bildes, das als eines der schönsten und reifsten Werke Besnard's bezeichnet wird, erregt in Pariser Künstlerkreisen großes Aufsehen. Man argwöhnt nicht so sehr einen Diebstahl, als eine böswillige Zerstörung des Gemäldes. Trotzdem besteht die Hoffnung, daß das Bild erhalten bleibt, da Besnard einen sogenannten Karton besitzt, der mit dem nach Newyork

geführten Originalgemälde vollständig identisch sein soll. Madame Besnard soll in einer unbestimmten Vorahnung ihrem Gatten sogar gerathen haben, diesen Karton zur Ausstellung zu schicken. Besnard bestand jedoch darauf, daß das Originalgemälde, so wie es später im Friedenspalast zu sehen sein sollte, nach Newyork gesendet werde. Sollte das verlorene gegangene Bild nicht mehr zum Vorschein kommen, so gedenkt der Künstler, an die Ausarbeitung einer neuen Friedensapothekse zu schreiten.

(Der neue Censor.) In der Postüberwachungsstelle werden, da der Briefverkehr auf Westmachten hin täglich zunimmt, einige neue Prüfer eingestellt. Nach ihrer „Belehrung“ durch den diensthabenden Offizier werden sie den verschiedenen Abtheilungen zugetheilt. Die „alten Censoren“ beobachten heimlich das ihnen überwiesene neue Geln, auf daß er keine verdächtigen Briefe durchlasse oder sonstigen Unfug anrichte. Er sieht aus wie ein Professor — nur arbeitsverwendungsfähig natürlich — andere Soldaten werden ja hierzu nicht kommandirt — fällt also nicht besonders auf zwischen der übrigen mobilisirten Intelligenz. Nachdem er einen Stoß Briefe bekommen hat, öffnet er den ersten, denkt eine kleine Weile über die vielen gehörten Verhaltensmaßregeln nach und fragt dann, seine Brille zurechtlegend: „Die orthographischen Fehler brauche ich aber nicht zu korrigiren?“

(Die Kriegshilfe der Melba.) Die berühmte australische Konzertsängerin Nellie Melba befindet sich gegenwärtig auf einer Tournee durch die Vereinigten Staaten. Das Erträgniß ihrer Konzerte widmet sie zur Gänze den Witwen und Waisen australischer Soldaten, die an Gallipoli gefallen sind. Bisher hat die Melba für ihr Kriegshilfswerk 200,000 Dollar (1 Million Kronen) erlangt, von denen sie nichts für sich zu verwenden verspricht. Einem amerikanischen Interviewer gegenüber erklärte sie, daß sie nicht eher ruhen wolle, bis sie nicht 500,000 Dollar (2½ Millionen Kronen) zusammengebracht habe. Den Berichten zufolge wird die Melba deren Stimme nichts von ihrem blendenden Glanze einbüßt hat, in allen Städten, wo sie sich hören läßt, mit Begeisterung aufgenommen. In ihren Konzertprogrammen sind die Werke deutscher Liederdichter in stattlicher Anzahl vertreten.

(Humor der Deutschen in Amerika zum Weltkrieg.) Amerikanische Witzblätter veröffentlichten die folgenden Scherze: Rußland bezog früher die Mode aus Paris; jetzt bekommt es von Deutschland die Tracht — Krügel — Landwehr und Landsturm schlagen sich vorzüglich kein Wunder, das sind die Chemänner, und die sind der Krieg gewöhnt. — Der Unterschied zwischen einer Kornblume und Sündenburg: die Kornblume ist im Aehrenfeld blau, Sündenburg in Ehren selbstgrau geworden. — Die englischen Frauen, die gerne ins Heer einrücken möchten, würden vielleicht als Horchposten oder als Nähmaschinengewehrabtheilung Verwendung finden. — Der neueste Berliner Börsenluch: „England und Rußland zusammengenommen sollen Dich beschützen!“

(Sarah Bernhardt in England.) Sarah Bernhardt beabsichtigt, wie „Politiken“ aus Paris gemeldet wird in nächster Zeit eine Gastspielreise nach England zu unternehmen. Die Tragödin wird in London und anderen englischen Städten eine führende Rolle in dem neuer französischen haubiniistischen Stücke „Des Cathedrales“ spielen. Von Paris aus hatte die greise Königin de Klame jüngst verbreiten lassen, daß sie im Sterben liege

einem jüdischen Tempel ihren Dienst gethan haben mag. Die Kenner schrieben ihr einen besonderen Kuriositätswerth zu.

An einer Seitenwand war ziemlich tief unten eine große, querstehende Spiegeltafel von seltener Schönheit und Reinheit in die Stoffverkleidung eingelassen. Die war mit Absicht so weit unten angebracht; denn die Sitzgelegenheiten in dem Raume waren auch sehr niedrig. Mit Ausnahme eines Rasfalessels mit seinen schön geschwungenen Linien, der vor Rieser's Arbeitstisch stand, gab es überhaupt keinen Stuhl in dem Raume; dafür rings an den Wänden eine Anzahl kleiner, teppichbelegter türkischer Divans, kaum eine Spanne hoch. Für die Damen war das keine leichte Sache, auf passende Art auf diesen Divans zu sitzen. Es sah entweder zu wenig anmuthig aus oder unmuthiger, als es sich mit der Schicklichkeit vertrug. Im Uebrigen hätten die anwesenden Damen nicht Wienerinnen sein müssen, um sich nicht auch da zurecht zu finden und mit Geschick aus der Affaire zu ziehen. Die Herren saßen direkt auf den dicken Smyrnateppichen oder auf den dichten mongolischen Ziegenfellen, die vor den Divans lagen, und stützten höchstens einen Arm auf den Divan. Das nahm sich recht ungezwungen aus und brachte von vornherein eine gute Stimmung in die Unterhaltung. Den Gästen kam das Alles so „künstlerisch“ vor, und es schmeichelte ihnen, so mit zum künstlerischen Milieu zu gehören.

Rieser hatte sich diesmal den gesammten Vorstand des Vereins „Kinderhort“ eingeladen. Er übte damit einen Akt der Dankbarkeit dafür, daß ihn dieser Vorstand, der aus acht Damen und acht Herren bestand, kürzlich einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt hatte. Vor kaum vierzehn Tagen hatte er in

derjenigen Weise den Vorstand des Thierschutzvereins bewirthe, und zwar aus demselben Anlasse; auch da war er zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Rieser gab gern und mit vollen Händen, wenn man für irgend einen wohlthätigen Zweck an ihn herantrat, und der großartigen Fechtkunst der Wiener Vereinsdamen wäre er, auch wenn er keine leichte Hand gehabt hätte, nicht gewachsen gewesen. Die Vizepräsidentin Frau Toni Werber hatte ihn im richtigen Moment abgefaßt. Sie schilderte ihm recht eindringlich die edlen Zwecke des Vereins, die in der That anerkannterwerth waren; er hatte eben wieder eine Anleihe gemacht und hatte noch ganz unangelegene zweihundert Gulden in der Tasche. Die gab er her und lief dann, sich rasch noch zehn Gulden auszuliehen, um wenigstens für das Abendessen sorgen zu können.

Er begnügte sich aber nicht einmal mit jener Geldspende. Einmal erwärmt für die gute Sache und von dem Wunsche befeelt, sich die Anerkennung der reichen Leute, die da im Ausschusse saßen, zu erringen und ihnen Respekt einzulösen, widmete er dem Verein außerdem noch vier Aquarelle, die er selbst gemalt hatte. Seine Aquarelle wurden von Kennern geschätzt und so wurde es dem Ausschusse ein Leichtes, die Bilder an einen Kunsthändler Stück für Stück zu je zweihundert Gulden zu verkaufen. So hatte Rieser der Vereinskasse zu rund tausend Gulden beholfen, und dafür mußte er doch in besonderer Weise ausgezeichnet werden. Das geschah durch seine einstimmige Ernennung zum Ehrenmitglied.

Neulich hatte er es auch dem Thierschutzverein gegenüber gehalten, der seinem Herzen fast noch näher stand als der Verein „Kinderhort“. Denn er hatte eine fast unvernünftige Liebe zur Thierwelt,

Das menschliche Elend griff ihn so tief nicht an Herz, als das Elend der Thiere, „der stummer Kreatur“, wie sich Malzahn ausgedrückt hatte. Wü oft geschah es, daß er ein Hündchen, das auf der Straße unter die Räder eines Wagens gerathen war mit nachhause brachte und es treulich pflegte, bis es entweder ganz todt war oder zu seiner unaussprechlichen Freude wieder genas. Er las überhaupt krankte Hunde, die er auf der Straße fand, auf, und brachte sie in seine Wohnung, um sie zu pflegen.

Nicht jeder Frau wäre das angenehm gewesen, aber es war ein Wunder, wie seine Frau in Uebereinstimmung mit ihm lebte. Es gab da niemals auch nur die geringste Disharmonie, sie waren immer eins, vollkommen eins in ihren Neigungen und Abneigungen, eins auch in ihren Absonderlichkeiten.

Auch diese merkwürdige Uebereinstimmung muthete die Gäste seltsam an, und sie fanden deshalb das Haus Rieser nur umso interessanter. Er sei ein Mann, sagten die Frauen, und einem solchen ist immer ein gewisses Etwas, nenne man es unpraktisches Gehaben oder einfach Dummheit, nachzusehen; er ist ein Künstler, dachten die Männer, und die sind gewöhnlich mehr oder minder verrückt. Aber diese erklärenden Texte paßten nicht auch auf die Frau Rieser's, und darum war die Sache gar so absonderlich. Sie klagte nicht über die Ungelegenheit, die er ihr mit all den kranken Thieren bereitete, die er ihr heimbrachte, sie theilte sich vielmehr mit ihm in die Sorge für dieselben, und ebenso wenig wie er achtete sie es, wenn die kostbaren Einrichtungstücke besetzt und verdorben wurden durch die seltsame Einquartirung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Dienstpfl... Unterhaus unter... Gefesseln. Die An... berichtet ein neu... r Allem die Wir... gen zu Nothtrau... und der übrigen... ittlung der Regie... die Saube zu kom... en sich, die trauri... Gemisch. Ist es... hrend des Krieges... einem in diesen... artt geradezu un... die Drohung mit... im Gehirn auf... ch das chesteuere... seiner insularen... daß das vereinigte... alten Jungfern... seine Feder an... schreibt. Befagtem... sborschaft der Re... worden. Als ich... wandelte, drückte... ches Angebot auf... in die Hände: Squith sieht Frau... meine Frage, ob... ihrer Junggefelle... „Weilchen Sie sich... äckle der Agent... in die Hände. In meinen Spie... ich ebenfalls eine... en mag die Wuth... rung in die Kon... Tempel aufs Ge... es nur die Wun... Leben in London... ret haben. Sem... ng hätte es mit... Agenten trieben es... gar nicht, wo sie... die Briefe und... und zu verschied... en und Lokalen... Jung- oder Alt... Junggefellen soll... Heirathsgeschäft... e allerneueste der... Die Regierung... tlichen Gemüths... sich zwischen der

und Bochara... an ihnen sich... chteten auf wie... Anblick vermit... am anders als... sters. Bei dieser... geordnete Summe... und chinesische... der vormalig bei... gefunden haben... ganzen großen... ch an den Wän... t gewesen wäre. mächtige Lan... en Zeltarrange... falls teppichbe... es Zeltes. In... anen und Ficus... che Nachbildung... des Benk, und... den Kelschen der... iges elektrisches... tt- und Pflan... wischen groß... Farben, Sta... r, Todtentöpfe, ch da aus dem... chter. en angefangene... iten; sie hatten... arbenfleck“ ihre... rab hingen ein... spreizten Flü... ein Münchener... Ampeln, von... hundert in



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, 7. Januar, 1916.

Neues Pester Journal

Seite 12

Nemzeti Színház.

Stuart Mária.
Történelmi szomorudjáték 5 felvonásban. Írta: Schiller F.
Kezdeté fél 8 órkor.

Vigszínház.

Ciklámen.

Színjáték 3 felvonásban. Írta: Gábor Andor. Rendező: Góth Sándor.

Legotay	Góth
Makéda	Góthné
h. A gyelmes ur	Fenyvesi
Kegyesasszony	Szerényi
Sze drei	Bánky
Szendreiné	Sábor
Portás	Gyözö
Inas	Fodor
Szófő	Haraszthy
Szakácsné	Horváth
Szobalány	

Kezdeté 8 órkor.

Király Színház.

A császárné.

Operett 3 felvonásban. Szövegét írta: L. Jacobson és R. Bodansky, fordította: Gábor Andor. Zenéjét szerzte: Bruno Granichstaden.

A császárné	Pedák
József	Vándori
Mária	Lakos
Prandler, báró	Boross
Weisschappel	Leitabár
Tóni, a fia	Rátkai
Spannbergerné	Gerő
Konrad	Király
Lenci	Tisza

Kezdeté 8 órkor.

Magyar Színház.

A kisasszony férje.

Játék 3 felvonásban. Írta: Drégely Gábor.

Dorozsmai István	Törzs
Gáthy Pál	Virányi
Halmay Bercsi	Molnár
Gáthy felesége	Báthory
Annuska, leánya	Lakos
Zémárdy Béni	Pártos
Nelly	Gombaszögi
Tamárné	Zala
Gyuri, inas	Abonyi
Zsófi, komorna	Sári

Kezdeté 8 órkor.

Reportoire des Lustspieltheaters. Samstag, 8. Januar, zum ersten Male "Candida". Sonntag, 9. Januar, Nachm. Öngyűssé ruhája", Abends "Candida".

Reportoire des Ungarischen Theaters. Samstag, 8. Januar, "A kisasszony férje". Sonntag, 9. Januar, Nachm. "A frankfurtiak", Abends "A kisasszony férje".

Reportoire des Königtheaters. Samstag, 8. Januar, "A császárné". Sonntag, 9. Januar, Nachm. "Leánybucsu", Abends "A császárné".

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.

Dressirte Dackeln.

Die größte Sensation!
KARPELLINI. Ein Viertelstündchen der Täuschungen.
Plastische Kriegsszenen, gestellt von J. Milos.

Die Wacht an der Adria!

Das bühnentechnische Wunder, etc. etc.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 9. d., zwei Vorstellungen.

Uránia Színház.

A m. kir. Operaház zenekarából alakult
Kezdeté fél 8 órkor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Elisabethring 31.
Jeden Abend 8 Uhr

Dick ur felmentése.

Neue Posse von: Szóke Szakáll.
Mitwirkende: Ilonka Mezel, Virágh, Árnay, Kabos, Giza Viola, Sáfrány, Medgyaszay, Vadnay, Dévay.

Chevalier Thorn

und noch 20 neue erstklassige Theater- und Variété-Attraktionen.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17.
Direktor: Imre Waldmann.

Der Weltkrieg

in lebenden Bildern. Schöpfung des J. Milos.

Die Wacht an der Adria.

das Wunder der Bühnentechnik
KARPELLINI.

Der berühmte Illusionist.

Faun und Nymphe.

Gyárfás, Hollós, Vágó, Vajda, Ego, Regia etc.

Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.

Aus Harry Piel's Rekord-Serie

Ruch durch die Hölle.

Detektivgeschichte in 4 Theilen.

Der Wille des Vaters

Amerik. Lebensbild. In der Hauptrolle Costello.

Der Erstgeborene.

Orig.-Posse.

Neueste Kriegsbilder.

FOLIES CAPRICE

VI., Révay-utca 18. Telephon 14-22.
Heute! 1/10 Uhr!

Dispensáció.

Bohózat 1 felvonásban. Írta és rendezte: Tábori Emil.
Und zum Schluss

Nebenverdienst.

Posse von Jos. Armin. Regie Alexander Rott. Mit ALEXANDER ROTT in den Hauptrollen. Ferner das neue Solo-programm.

Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch-Großstrafk. Andrássystrasse 19, Sopronyi-Großstrafk. Rákóczi-ut 8/B und Breuer-Novérek-Trafk. Theresienring 54.

Im KASINÓ MÚLATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummer

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Elisabethring 31. Telephon 110-22.
Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das glänzende neue Januar-Programm.

Chevalier Thorn

und noch 20 neue erstklassige Theater- u. Variété-Attraktionen. Sonntag, den 9. Januar, Nachmittage 8 1/4 Uhr große Familienvorstellung bei ganz billigen Preisen. Karten sind ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Royal-Orfeums erhältlich.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artistscher Leiter: Szóke Szakáll.
Jeden Abend Punkt 12 Uhr das glänzende Januar-Programm. Lauter Neuheiten! Alles Schläger!

Zwei neue Possen von Szóke Szakáll.

„A régészeti“ u. „Mit gondolt, bevesznek-e?“ Karl Árnay mit neuen Soli, Wilhelm Sáfrány, der ausgezeichnete Komiker, Giza Viola, Helene Billau, Soubrette des „Berliner Theaters“, Ilona Fraknói, Juliska Fehérvári, Irma Geiger, Terus Rouget, Dévai, Vadnai, Hera etc. etc.

Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung große Tanzunterhaltung. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz.
Anfang Abend 10 Uhr.

Nur bis 8. Januar Auftreten von Frank u. Tilly

Wedekind

in dem selbstverfassten Stück

Der Kammersänger.

Renk Comp | Irene Amanns
mysteriöse Neuheiten. | Violinvirtuosin

u. noch 20 erstklassige Attraktionen

Sämtliche Militär-Proprietäten - Bedarfsartikel

in en gros für Regimenter, Militäranstalten, Kantineure und Kaufleute zu haben bei

Hirschl & Heimann,

Militär-Proprietäten-Lieferanten,
Budapest, VI., Hajos-utca 25.

Heute, Freitag:
Das unsterbliche Werk
Kiss József's

Simon Judit

5 Akte. Ferner Asta Nielsen
Die ewige Nacht.

In jeder Vorstellung wird
Simon Judit von unser r
grossen Künstlerin Marie
Jászai u. Fr. Aranka Mol-
nár abwechselnd vorgetragen.

Beginn der Vorstellungen: I.
1/2, II. 9/10, III. Abends 8 u.
IV. Abends 10 Uhr.

Kartenvorverkauf für den heutigen u. morgigen Tag Vorm.
von 10-1 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr angefangen.

MOZGO KÉP. ITTHON
TEREZ-KÖRÚT 28
TELEFON: 144-98
NAPPALI PÉNZTÁR DÉLÉL 11-1.
MINDEN HELY SZÁMOZOTT

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 83. Telephon: József 21-16.
Kezdeté nyoloz és negyed órkor!

Esténként két sláger-bohózat. ::

9 órkor: **A rokonok.** Ujdonság!
Írták: Glinger és Taussig. Fordította és rendezte: Herzog Jenő.

11 órkor: **A nőtlen férj** 11 órkor.
Bohózat. Írták: Glinger és Taussig. Fordította: Steinhardt Géza.

Előadás után tánczbar, cabaret, zene.

Nyitva reggelig. Beléptidj nincs.

Vasárnap délutáni előadás fél helyárrakkal. Kezdeté fél 4-kor. Uj
kuplék és mutatványszámok. Jegyek d. e. 10-től 1-ig és d. u. 3-tól
6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagyszínházban,
Andrássy-ut 19 és a Hungaria-fürdő pénztáránál kaphatók.

Deli Bar

Budapest, V., Wurm-utca 2 sz.

december 1-én megnyílt,
Modern, valamint kényelmes be-
rendezésénél fogva, az eddigi ha-
sonló mulatóhelyiségeket minden
:: tekintetben felülmúlja.

Színház után friss vacsora.
Reggelig nyitva

A kávéházban délután 5-7 óráig zene.

TATAI GRÖF | Színházi pezsgő | LAKODALMAS ÁLDOMÁS BILIKOM VIN NATURE

Dr. Flesch's Frost-Balsam

bestes Mittel gegen Frostbeulen, Gefrieren der Füssen
Hände, Ohren, Nase, auch in alten Fällen. 1 Tiegel 2 K.
mit Postespen 2 K 40 H. 3 Tiegel per Post franko 6 Kronen.
Bestelladresse Dr. Flesch's „Korona“-Apotheke, Győr.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gedi-
gené individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt
Ausbildung. Engländerin, Musik. Öntent. Mädchen
gymnasium benachbart. Ref. im In- und Auslande

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48.
Tramway 41. Telephon 5764/VII.



Gezwungen

durch die Verhältnisse, insbesondere durch den Mangel und
den hohen Preis der Fettstoffe, sind wir bemüsst, den Detail-
preis der bekannten, vorzüglichen

Lysoform-Seife

auf Kronen 1.60 zu erhöhen. Zu diesem Preis ist die Lysoform-
Seife noch immer billig im Vergleich zu anderen Toilette-
seifen, da unsere Seife gross und ausgiebig ist.

Der Preis des Desinfektionsmittels Lysoform bleibt vorläufig unverändert.
Lysoform-Werke in Ujpest.

